Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 454. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 29. September 1866.**

Einladung zur Pränumeration.

Indem wir zu dem am 1. October beginnenden **neuen** Abonnement ergebenst einladen, zeigen wir zugleich an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

den neuesten Roman A. E. Brachvogel's: „Hamlet“

erworben haben. Derselbe wird, mit dem 1. October beginnend, im Laufe des Quartals vollständig zum Abdruck kommen. — Unsere geehrten Abonnenten gelangen also gratis in Besitz dieses interessanten Romans, der in der Buch-Ausgabe 3 Bände umfassen wird. Wir ersuchen namentlich unsere **auswärtigen** Leser, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir bei Beginn des Quartals in der Lage sind, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstr. 27, bei Hrn. O. Lauterbach.
Albrechtsstraße 39, bei Hrn. W. Zenker.
Albrechtsstraße 52, bei Hrn. Adolf Riebeth.
Bahnhofsstraße 18, bei Hrn. Riechciol.
Berlinerstraße 2, bei Hrn. Gruhl.
Breitestraße 33/34, bei Hrn. E. Friedrich.
Breitestraße 40, bei Hrn. Hoyer.
Bürgerwerder, a. d. Kasern., W. u. Th. Selling.
Friedr.-Wilhelmsstraße 3a, bei Hrn. Piecha.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, bei Hrn. C. J. Jung.
Friedr.-Wilhelmsstraße 13, bei Hrn. Schmidt.
Gartenstraße 20, bei Hrn. B. F. Franke.
Gartenstraße 23b, bei Hrn. H. Stelzer.
Gartenstraße 38, bei Hrn. Gotth. Kunze.
Heilige-Geiststraße 15, bei Hrn. A. Haucke.
Junkernstraße 33, bei Hrn. Paul Ergmann.
Karlsplatz 3, bei Hrn. Kraniger.
Karlsstraße 3, bei Hrn. G. Grüson.
Klosterstraße 1, bei Hrn. Kirchhoff.
Klosterstraße 18, bei Hrn. Hübner.
Königsplatz 3b, bei Hrn. Bossack.
Königsplatz 4, bei Hrn. Schadeck.
Kränzelmarkt 1, bei Hrn. Jacob Knaus.
Kupferschmiedestr. 14, bei Hrn. Fedor Riedel.
Matthiasstraße 17, bei Hrn. Schmigalla.
Matthiasstraße 65, bei Hrn. Giegas.
Neue Sandstraße 5, bei Hrn. Neumann.
Neumarkt 12, bei Hrn. Müller.
Neumarkt 30, bei Hrn. Titze.
Nikolaistraße 13, bei Hrn. A. Ehrlich.
Nikolaistraße 37, bei Hrn. May.
Nikolaistraße 73, bei Hrn. Reichel.
Oderstraße 1, bei Hrn. F. W. Krüger.
Oderstraße 7, bei Hrn. Ad. Bartlog.
Oderstraße 17, bei Hrn. Zenker.
Ohlauerstraße 21, bei Hrn. S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 42, bei Hrn. C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Hrn. R. Beer.
Ohlauerstraße 70, bei Hrn. Büttner.
Ohlauerstraße 79, bei Hrn. Eduard Scholz.
Reuschestraße 1, bei Hrn. Fengler.
Reuschestraße 37, bei Hrn. Sonnenberg.
Reuschestr. 55, bei Hrn. Weiß.
Ring, am Rathhause 10, b. Hrn. Herm. Straka.
Rosenthalerstraße 8, bei Hrn. Adolf Reinsch.
Roßmarkt 5, bei Hrn. Knetsch.
Sandstraße 1, bei Hrn. Saffran.
Schmiedebrücke 36, bei Hrn. Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Hrn. Blaschke.
Schmiedebrücke 64, bei Hrn. Leyser.
Schweidnitzerstraße 36, bei Hrn. Sturm.
Schweidnitzerstraße 50, bei Hrn. Scholz.
Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Hrn. Ducius.
Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 2, bei Hrn. Lorcke.
Sonnenstraße 9, bei Hrn. Weigelt.
Sonnen-Graupenstr.-Ecke bei Hrn. Schlombs.
Stockgasse 13, bei Hrn. Karnasch.
Alte Taschenstraße 15, bei Hrn. Siemon.
Tauenzienplatz 10, bei Hrn. R. Jahn.
Tauenzienstraße 63, bei Hrn. Sewald.
Tauenzienstraße 71, bei Hrn. Thomale.
Tauenzienstraße 72a, bei Hrn. A. Wittke.
Tauenzienstraße 78, bei Hrn. Herm. Enke.
Teichstraße 2c., bei Hrn. Herrmann.
Vorwerksstraße 31, bei Hrn. Falkenhain.
Weißgerbergasse 49, bei Hrn. Lillge.
Weidenstraße 25, bei Hrn. Siemon.
Werderstraße 15, bei Hrn. Scholtz (Schwarzer).
Werderstraße 29, bei Hrn. C. Milde.

In vorbenannten Commanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung“** (vierteljährig 1 Thaler) und die **„Schlesischen Provinzialblätter“** (vierteljährig 15 Sgr.) entgegengenommen.

Die Expedition.

Die Vertagung.

„Sie werden der Erholung bedürfen; die Regierung bedarf in hohem Grade derselben auch!“ — damit motivirte der Minister des Innern den Vertagungsantrag der Regierung vor dem Abgeordnetenhause. Und diesem unter anderen Umständen banal klingenden Satze lag diesmal ein vollgiltiger bedeutsamer Sinn zu Grunde. Es ist nicht blos die übliche Bedeutung der Wiederherstellung von Kräften, welche mit dieser „Erholung“ gemeint ist, denn in diesem Sinne würde das Motiv allerdings mit gutem Rechte auf die Herren v. Bismarck und v. Roon und ihre Sommerfeldzüge angewendet werden können, schwerlich aber auf die sonstige Majorität der Cabinetsmitglieder, wenn wir auch die Mühe gar nicht unterschätzen wollen, welche Graf Eulenburg fort und fort mit verdächtigen Stadträthen und verstockten Stadtverordneten-Versammlungen hat. Sondern die „Erholung“ gilt in höherem Maße hier nach dem Sinne, den ihr noch das gute Deutsch des alten Luther beilegt, wenn er z. B. schreibt: „So mügen auch die neuen Vorsteher, so oft es inen not sein wird, bei den alten Erholunge haben“ — die Raths-Erholung. Deren bedarf Regierung wie Volksvertretung.

Die Regierung hat sich Raths zu erholen in sich selbst, der großen Wandelung der Ereignisse gegenüber, deren Herr sie bis jetzt nur thatsächlich ist. Die Annexion steht in der Gesetzsammlung und wird nächstens wohl auch in Hannover, Kassel u. s. w. feierlich verkündet werden, aber damit ist doch eben nur der erste Fuß auf die neue Bahn gesetzt. Gerade daß der Regierung für das erste Jahr eine unbeschränkte Dictatur zugestanden worden ist, das belastet sie auch mit der alleinigen Verantwortlichkeit. Es muß ein festes System der inneren Annexion sein, das sich von den ersten Schritten ab in jenen Ländern ausprägt, nur das erleichtert den für alle Theile schwierigen, nach allen Seiten Resignationen auferlegenden Uebergangszustand, und darüber sich schlüssig zu machen, dazu hat die Regierung bis jetzt wohl kaum die Zeit gefunden.

In noch drängenderer Weise bedarf sie dieses Schlüssigwerdens für die Thätigkeit, der sie sich unmittelbar nach dem Schlusse der Session hingeben will, im norddeutschen Reichstage. Nicht nur, daß die Bundesreform, welche Preußen noch im Juni festhielt, jetzt durch die Thatsachen so überholt ist, daß sie durch Flickwerk nicht wieder zur Brauchbarkeit gelangen kann, sondern jetzt schon bedarf es der Sicherheit über Mittel und Zweck, um der etwas bösartigen Lässigkeit, welche sich in dem nächst Sachsen wichtigsten der norddeutschen Bundesgenossen, in Mecklenburg, zeigt, auf die Strümpfe zu helfen. Und in Sachsen selbst, sobald mit diesem nur erst der Friede abgeschlossen, wiederholt sich dieselbe Aufgabe sicherlich in noch stärkerem Umfange. Das zögernde Gewährenlassen würde hier in wenig Wochen mehr bleibenden Schaden anrichten, als zu anderer Zeit die Versäumniß von Jahren.

Und endlich gilt es, der eigenen Landesvertretung gegenüber jene Versöhnung und Eintracht mit realem Inhalte zu erfüllen, welche bisher nur — wir geben zu: nothwendigerweise — in Zusagen existirt. Wenn die sittliche Kraft, welche die Regierung gegenwärtig aus der Verständigung mit der Volksvertretung schöpfen zu können meinte und für wünschenswerth hielt, ihr ein wirkliches politisches und beileibe nicht blos gemütyliches Bedürfniß war, so wird sie dieser Kraft fort und fort auch in den nächsten Jahren benöthigt sein, sowohl dem Auslande wie dem neuen Zuwachse gegenüber. Ebensowenig wie sie dem Staatsschatze ein seliges Ende auf das Jahr 1870 setzen lassen wollte oder konnte, ebensowenig wird sie den inneren Frieden nur wie einen Waffenstillstand mit bestimmtem Endtermine betrachten können, innerhalb dessen es genügte, sich neuer Feindseligkeit zu enthalten und übrigens es beim Status quo zu belassen.

Hier aber tritt denn nun die Aufgabe der Landesvertretung gleichberechtigt, gleich verpflichtet in den Vordergrund, zu welcher diese sich in den kommenden sechs Wochen der „Erholung“ vorbereiten mag. Ihre Majorität ist in die neue Position, welche die Regierung für eine Nothwendigkeit der Lage erachtete, entschlossen eingetreten — ein Schritt, der für jeden Einzelnen, von rechts wie von links, Sache ernsthaftester Gewissensbefragung gewesen sein muß. Erleichtert wurde ihnen dieser schwere Entschluß freilich durch das Drängen der Ereignisse, welches an sich, wohl oder übel, eine Dictatur im Innern ausübte und die Verantwortlichkeit des Beirathes beschränkte. Aber diese Beschränkung, welche von einigen der hervorragenderen Mitglieder, z. B. Löwe, sogar als Verantwortungslosigkeit des Hauses gegenüber seinen Beschlüssen aufgefaßt wurde: sie hat jedenfalls jetzt ihr Ende erreicht. Mit dem Wiederbeginne der Session treten die alten Aufgaben, und in ihnen der Anlaß zu altem Streite, wieder an das Haus heran, aber unter wesentlich veränderten Bedingungen. Die Reorganisationsfrage wird sich diesmal zwar noch nicht, wie bei der Adreßdebatte noch, einigermaßen naiv, laut gehofft wurde, hinaufschwingen in die höhere Sphäre des Reichstages, sie wird dem Abgeordnetenhause nicht erspart. Aber wie die Staatsschatzfrage in dem kategorischen Sinne des Kriegsschatzes ihre Lösung fand, so werden auch die Etatsziffern, diesmal und für eine ganze Zeit wohl noch, sehr geharnischt als die eines Kriegsbudgets auftreten und die Regierung wird vielleicht an dem Bestande der landwirthschaftlichen Akademie zu Waldau, schwerlich aber an einem Manne des Militäretats oder an einem Thaler der geheimen Fonds sich etwas abmarkten lassen.

Daß ein ganz beträchtlicher Theil der gesetzgeberischen Aufgaben aus allen Ressorts jetzt in dasjenige des auswärtigen Ministeriums übersiedelt ist und von dort aus sich den parlamentarischen Entscheidungen für die nächste Zeit mehr oder weniger entzieht: das ist, wie uns dünkt, eine Situation, über welche die Majorität sich bei Zeiten klar werden muß. Das ist — mag man sich dessen freuen oder nicht — Consequenz der allgemeinen Lage, wie sie von den Abstimmungen der bisherigen Sessionswochen anerkannt worden ist. Eine nüchterne Selbstbeschränkung auf diesem Felde wird dem Hause Kraft und Recht der Energie auf dem Gebiete unbestritten innerer Fragen und damit die Hoffnung auf Erfolg geben. Nach diesem Beginne der Reform im Innern drängt denn auch, wenn wir sie richtig verstehen, die von den Emotionen der großen Politik allmälig zurückkehrende Meinung des Landes — und in's Land sind die Abgeordneten ja jetzt zur „Erholung“ gegangen. Wir begrüßen sie in gutem Vertrauen.

Dem Herrenhause hat der Minister, wie es scheint, nichts von der „Erholung“ gesagt: das bedarf deren auch nicht, wie man an der Frische bemerkt, mit der es am letzten Sitzungstage achtmal Ja sagte und acht Vorlagen abthat.

Breslau, 28. September.

Berlin wird still; die Abgeordneten haben die Hauptstadt verlassen; Graf Bismarck hat sich in die Stille des Landlebens nach Pommern zurückgezogen, und von den übrigen Ministern werden immer nur je zwei in Berlin zurückbleiben, um die Geschäfte fortzuführen. Der König scheint jede Bade- oder Erholungsreise aufgegeben zu haben, während die Königin bereits nach Baden zurückgekehrt ist, um dort ihre durch die Festlichkeiten unterbrochene Cur fortzusetzen.

Nach der Vertagung des preußischen Landtages wendet sich die Aufmerksamkeit andern in diesen Tagen eröffneten Ständeversammlungen zu, und insbesondere ist es der wegen seiner antediluvianischen Zusammensetzung berühmte Landtag Mecklenburgs, welcher, wenn auch nicht die Aufmerksamkeit, doch wenigstens die Neugierde fesselt. Wie wird sich dieses feudalste aller feudalen Machwerke, dieser letzte und ehrwürdige Rest des Mittelalters zu dem demokratischen allgemeinen und directen Wahlrechte, sowie zum deutschen Parlamente stellen? Wird er dem Beispiele des preußischen Herrenhauses folgen? Oder werden die wackern Ritter, die vor dem directen Wahlrecht eine gar absonderliche Scheu haben, einen letzten Versuch machen, um ihre dem allgemeinen Spott schon längst verfallenen Privilegien zu retten?

Sie werden sich fügen, wie sich ganz andere Leute, als die mecklenburgischen Ritter sind, bereits gefügt haben. „Es handelt sich — heißt es in der vom schwerin'schen Ministerpräsidenten v. Oertzen vorgelegten Proposition — nicht mehr um die Grundzüge der neuen politischen Gestaltung Deutschlands, sondern nur noch um die nothwendigen Folgen bereits feststehender Thatsachen, auf welche entscheidend einzuwirken die mindermächtigen deutschen Staaten nicht in der Lage gewesen sind.“ Mit andern Worten: es bleibt den ehrenfesten Rittern Mecklenburg's nichts Anderes übrig, als einfach „Ja“ zu sagen zu dem, was unabänderlich beschlossen ist. Und sie werden „Ja“ sagen, mit schwerem Herzen zwar, denn sie wissen, daß sie sich ihr eigenes Grab graben, aber sie werden sich fügen und sich beugen vor der Allgewalt der Ideen, die selbst die durch Jahrhunderte geheiligte, altehrwürdige, aber höchst absonderliche Verfassung Mecklenburg's nicht verschonen.

Ueber die preußisch-sächsischen Verhandlungen wird nichts Neues gemeldet. Dem König Johann kann es, wenn er hartnäckig auf seinem Standpunkte verharrt, ergehen wie dem König von Dänemark und dem Erbprinzen von Augustenburg; je länger sein Widerstand dauert, um so weniger wird er erreichen, und das Ende vom Liede dürfte schließlich die volle Annexion Sachsens sein, wogegen wir nicht das Mindeste einzuwenden haben würden. Die im prager Frieden stipulirte „Integrität“ Sachsens könnte deshalb immer erhalten bleiben.

Wie die in Nr. 453 enthaltene telegraphische Meldung aus Florenz sagt, ist der Stand der zwischen Oesterreich und **Italien** gepflogenen Friedensverhandlungen ein so günstiger, daß man die Unterzeichnung des Friedensvertrages schon in den nächsten Tagen erwartet. Auch die Revolte in Palermo ist nunmehr glücklich beseitigt; in Palermo selbst herrscht seit Ankunft der Truppen wieder Ruhe, und die übrigen Städte Siciliens senden eine nach der anderen Ergebenheits-Adressen an den König ein. Daß jedoch die Rothen auch in den Städten der Insel noch das Uebergewicht haben, lehrt die gestern gemeldete Wahl Mazzini's in Messina. Was den Eintritt Mazzini's ins Parlament betrifft, so steht demselben seit der Amnestie nichts mehr im Wege als Mazzini's offener Republikanismus, und aus diesem principiellen Grunde wird er den Sitz auch nicht annehmen; da man dies in Messina wußte, so wird die republikanische Demonstration seiner Wähler allerdings desto bedeutungsvoller.

In Rom wird, wie es heißt, binnen Kurzem ein Personenwechsel in den leitenden Kreisen stattfinden. Im Dezember wird nämlich ein Cardinal-Consistorium gehalten werden, worin Chigi, Ferrari und Berardi zu Cardinälen ernannt werden sollen. Berardi gilt auch als Antonelli's muthmaßlicher Nachfolger.

In **Frankreich** scheinen die mexicanischen, die candiotischen resp. orientalischen und die sicilianischen Angelegenheiten für den Augenblick alles Andere in den Hintergrund geschoben zu haben. Indeß bezweifelt man ungeachtet der Ereignisse in den noch griechischen Dependentien der Türkei, daß die orientalische Frage schon in nächster Zeit zu einem europäischen Conflicte führen werde. Dagegen ist es sicher, daß eine Armeereform in Frankreich angebahnt wird. Wie es heißt, will der Kaiser über eine Armee verfügen können, welche doppelt so groß sein soll als die preußische. Von den übrigen pariser Nachrichten haben wir nur noch die hervorzuheben, der zufolge die Schritte, welche der König der Niederlande wegen des Herzogthums Luxemburg beim Kaiser der Franzosen gethan hat, um dessen gute Dienste anzurufen, nicht ohne Erfolg geblieben sein sollen. Man versichert nämlich, daß man jetzt darüber einverstanden sei, diese Angelegenheit vorläufig im Status quo zu belassen, um die Unterhandlungen erst dann wieder aufzunehmen, wenn die Situation in Deutschland sich consolidirt und namentlich der norddeutsche Bund bestimmtere Gestaltung gewonnen habe. Inzwischen soll unabhängig von dieser Intercession des Kaisers Napoleon Prinz Heinrich der Niederlande, wie die „France“ wissen will, als Bevollmächtigter des Königs von Holland in dieser Frage in Berlin aufgetreten sein.

Die **englische** Presse widmet, wie namentlich auch aus dem unter „London“ mitgetheilten Artikel der „Times“ hervorgeht, den Hindernissen, welche dem Abschlusse des sächsisch-preußischen Friedens noch immer entgegenstehen, besondere Aufmerksamkeit. Im Allgemeinen findet man bei aller Anerkennung des alten Glanzes, in welchem die sächsischen Waffen im deutschen Kriege gestrahlt haben, und bei aller Achtung vor dem persönlichen Charakter des Königs Johann, daß die Hartnäckigkeit, womit der sächsische Hof auf unmöglichen Bedingungen zu bestehen scheint, etwas Don-Quixotisches an sich trage, und man ist in allen Kreisen der praktischen Politiker im höchsten Grade geneigt, das Vertrauen auf die Macht österreichischer und französischer Sympathien, welches allein zu jenem Widerstande aufmuntern kann, sehr überspannt zu nennen. Daß das sächsische Volk dem sächsischen Hofe dafür dankbar sein werde, erklärt selbst die „Times“ für so gut wie unmöglich. — Ueber die wichtigen Erklärungen, welche bei dem Meeting der Reformliga in Manchester abgegeben wurden, theilen wir das Nähere unter „London“ mit. Natürlich ist man sehr gespannt darauf, wie sich die Regierung den von Bright ausgesprochenen Anschuldigungen gegenüber verhalten werde.

Die bereits gestern gemachte Mittheilung über die von der **portugiesischen** Regierung beabsichtigten Vertheidigungsanstalten haben wir nach Pariser Nachrichten heute dahin zu ergänzen, daß Portugal allerdings ganz besondere militärische Maßregeln trifft und daß es sogar Willens sein soll, ein Armeecorps an der spanischen Grenze, unweit Badajoz, aufzustellen.

Deutschland.

= **Berlin**, 27. Septbr. [Die stille Zeit. — Vom Hofe. Urlaubsreisen. — Sonstiges.] Mit dem heutigen Tage hat, etwas spät im Jahre, die heurige saison morte begonnen. Die Temperatur der Hundstage, unter welcher wir seit Anfang dieser Woche leben, paßt vortrefflich für die beginnende stille Zeit. Alle Abendzüge beförderten heute die Mitglieder des Abgeordnetenhauses in die Heimath. Man trennte sich mit den reichsten Hoffnungen auf ein ferneres gedeihliches Wirken bei dem Rückblick auf die wichtigste Session, welche die parlamentarische Geschichte Preußens bisher aufzuweisen hatte. Um die schnelle Abwickelung der Arbeiten des Abgeordnetenhauses hat, wie man allgemein anerkennt, der Präsident v. Forckenbeck die wesentlichsten Verdienste; auch die Art, wie er heute die Sitzung schloß, hat allgemein angesprochen. — Se. Maj. der König hat sich zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Schloß Babelsberg begeben, eine Herbstreise Sr. Maj. ist aufgegeben und es wird bestätigt, daß der König und der Kronprinz nicht eher nach Baden reisen würden, bis der Großherzog hierher gekommen ist. Es wird das Königspaar deshalb den künftigen Sonntag, den 30. d. M., den Geburtstag J. M. der Königin Augusta nicht wie in früheren Jahren in Baden verleben. — Die Minister treten sämmtlich demnächst noch Urlaubsreisen an, zwei Mitglieder des Staatsministeriums werden jedoch stets hier anwesend sein. Erst Anfangs November sollen dann die gemeinsamen Berathungen in Bezug auf die dem Landtage zu unterbreitenden Vorlagen beginnen. Das Budget wird, wie man hört, zu mancherlei neuen und interessanten Positionen führen. — Heute ist hier der letzte Theil der österreichischen Kriegscontribution im Betrage von 5½ Millionen Thalern und zwar theils in Silber, theils in Napoleond'ors eingetroffen. Es waren dazu 11 Waggons erforderlich. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich sind auch geordnet und es heißt, daß demnächst der Fürst Wimpffen als Oesterreichs Gesandter hierher übersiedeln würde. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben den Wunsch geäußert, demnächst einem Gottesdienste in der neuen Synagoge beiwohnen zu wollen.

[Das Staatsministerium] trat heute Mittag 12 Uhr zu einer Sitzung unter dem Vorsitze des Ministers v. d. Heydt zusammen.

[Eine Folge der Annexionen] wird eine Erhöhung der Civilliste des Königs sein, da eine solche durch die erweiterten Repräsentationskosten geboten ist. Bekanntlich bildet schon jetzt die Fortführung des Hoftheaters in Hannover eine nicht unbedeutende Belastung der königlichen Chatouille. Dem Vernehmen nach wird eine die Erhöhung der Civilliste betreffende Vorlage dem Landtage in der nächsten Session zugehen.

[Während der Dauer des letzten Krieges] sind bei der gesammten preußischen Landwehr 872 Vice-Feldwebel und Wachtmeister, sowie Unteroffiziere zu Seconde-Lieutenants ernannt worden. Ein großer Theil davon war vor ihrer Beförderung zur Dienstleistung als Offiziere zu den verschiedenen Linien-Regimentern abcommandirt, für welche Letzteren, durch Verluste an Todten und Verwundeten der besagten Kategorie, sich gegen Ende des Feldzuges bereits ein fühlbarer Mangel herausstellte. Eine beträchtliche Anzahl dieser Offiziere ist nach nunmehr beendigtem Feldzuge bei den betreffenden General-Commandos um Uebertritt in das stehende Heer vorstellig geworden.

Stettin, 27. Sept. [Der Kurfürst von Hessen.] Die hier kürzlich verbreiteten Gerüchte über die von dem Kurfürsten von Hessen bei seinem Abgange von Stettin gegen die Armen bewiesene Freigebigkeit sind bereits als unbegründet bezeichnet worden; ebensowenig bestätigen sich die Mittheilungen über reiche Geschenke an die Dienerschaft des Hotels und dgl. Man würde dem seltsamen Gast Stettins indessen Unrecht thun, wenn man ihm aus jenem angeblichen Mangel an Municenz einen Vorwurf machen wollte; zu letzterer lag für ihn, den preußischen Staatsgefangenen, nicht der geringste Anlaß vor, und am allerwenigsten hätte dieselbe eine Unterstützung in der Gesinnung der Bevölkerung finden können, die mit richtigem Tact von dem Kurfürsten so wenig als möglich Notiz nahm. Auf der anderen Seite hat derselbe dagegen in seinem Verkehr mit dem gewerblichen Publikum alle Ansprüche erfüllt, die nach Recht und Billigkeit gestellt werden konnten. — Der Hotelbesitzer Schmidt will übrigens die Feder, mit welcher der Kurfürst hier die Eidesentbindung seiner Unterthanen und den Abschied an seine Truppen unterzeichnete, als ein historisches Curiosum aufbewahren. (N. St. Z.)

Flensburg, 25. Septbr. [Eine Rede des Gen. v. Manteuffel.] Die Stadt Schleswig gab heute zur Feier des Einzuges der aus dem Feldzuge zurückkehrenden Truppen den in Schleswig anwesenden Offizieren ein Diner. Es wurde zuerst die Gesundheit Sr. Majestät des Königs ausgebracht, dann wurde auf das Wohl der aus dem Herzogthum Schleswig ausgerückten Truppen und der Main-Armee, sowie auf das Wohl des commandirenden Generals in den Elb-Herzogthümern getrunken. Hierauf ergriff der General Manteuffel das Wort und sagte, wenn unser Gedächtniß uns nicht täuscht, ungefähr das Nachstehende:

„Ich spreche Ihnen, meine Herren, zuvörderst meinen Dank aus für den freundlichen Empfang bei unserer Heimkehr aus der Campagne. Ich sage Heimkehr, denn als wenn wir aus der Heimath gezogen, hat die Stadt Schleswig ihre Theilnahme bewährt, als das 11. Grenadier-Regiment mit Löwenmuth bei Langensalza gefochten und Ströme Blutes vergossen hatte. Ich kann Ihnen versichern, daß es den Verwundeten, und es waren Amputirte darunter, wohlgethan hat, als ich ihnen sagte, daß auch die Stadt Schleswig Spenden für sie gesandt. Aus diesem Grunde hauptsächlich habe ich Seine Majestät gebeten, daß das 1. Bataillon seinen Einzug in die Stadt Schleswig halten dürfe. Was ist nicht geschehen seit jenem 7. Juni, wo ich in Holstein einrückte; ich habe unendlich viel auf dem Herzen, was ich Ihnen aussprechen möchte. Ich danke Ihnen zuvörderst für zwei Toaste, für den auf die Main-Armee und für den auf meine Person. Die schleswigschen Truppen haben zur Main-Armee gehört und sie haben insofern kein glückliches Soldatenloos gezogen. Nicht weil in Böhmen die Hauptschlacht geschlagen worden ist, denn wenn es feststeht, daß ohne den Sieg von Königgrätz der glorreiche Frieden nicht hätte geschlossen werden können, so steht es doch auch fest, daß wenn die Main-Armee sich hätte schlagen lassen, der Friede anders gelautet haben würde. Nein, weil die Main-Armee nicht das Hochgefühl gehabt hat, unter den Augen und unter der Führung ihres Königs zu kämpfen. Das ist für den Soldaten das Höchste! Aber die Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs hat sie sich doch erworben, und sie allein hat das Glück gehabt, Feinde, die es gewagt hatten, preußischen Boden zu betreten, zur Waffenstreckung und zur Räumung desselben zu zwingen; ihre siegreichen Fahnen haben zuerst in den neu erworbenen Landen geweht; sie hat die Poesie des Krieges genossen, eroberte Kanonen sofort wieder gegen den Gegner zu verwenden und ihn damit in die Flucht zu schlagen. Sie stehen jetzt in Rendsburg und ich freue mich, daß sie in den Elbherzogthümern sind. Ich habe es kurz vor Beginn des Krieges wiederholt ausgesprochen, daß Gott mich davor bewahren möge, groß zu thun und zu prahlen mit dem Ruhme der preußischen Armee, aber daß sie keine Gegner fürchte. Ich wiederhole das heute. Und doch kann ich das Anerkennende, was Sie über die Armee ausgesprochen haben, voll und ganz annehmen, denn ich weiß, daß jeder vom ältesten General bis zum jüngsten Soldaten dem Beispiele des Königs folgt und Gott die Ehre giebt. Was Sie jedoch Anerkennendes über meine Armeeführung ausgesprochen haben, das nehme ich nicht an; ich bin stolz darauf, solche Truppen commandirt zu haben, ob aber unter anderer Führung sie nicht doch noch mehr geleistet hätten, lasse ich sehr dahingestellt. Das Eine kann ich aussprechen, daß ich weder an der Saale, noch an der Tauber, noch am Main meinen 7 Fuß aus dem Wege gegangen bin. Mich beseelte das Gefühl, daß bei jedem Vorwärtsgehen der Armee die Grenzen Preußens erweitert und die Deutschlands gesichert würden. Die Armee ist nie einen Schritt zurückgegangen. An der Königsau aber ist nicht gekämpft worden, und das sage ich frank und frei: daran habe ich nie gedacht, jeden eingewanderten Dänen, der für Abtretung stimmt, auf Pistolen zu fordern. Ich kann auch in dieser Frage jedem Schleswig-Holsteiner in die Augen sehen, und wenn Jeder sie so warm im Herzen trägt wie ich, so muß der moralische Einfluß der sein, daß Schleswig ungetheilt bleibt. — Und nun habe ich noch einer sehr persönlichen Sache Erwähnung zu thun. Politische Verhältnisse erforderten es, daß ich neben meinem Commando eine Verwaltungsstelle mit übernahm. Der König hatte die Gnade, mir zu sagen, daß dies nur vorübergehend sei und aufhören solle, wenn der Zweck erreicht. Der Zeitpunkt ist eingetreten. — Wie ich es damals in Flensburg ausgesprochen, daß ich reden und sprechen müsse, damit die Schleswiger mein ganzes Inneres von vornherein kennen lernten, so sage ich Ihnen jetzt, daß ich in meine rein militärische Stellung als General zurücktrete. Aber spreche ich in der Zukunft bei vorkommenden Gelegenheiten nicht mehr aus, was mein Herz bewegt, so halten Sie fest, daß dieses eben so warm für Sie schlägt. — Heute jedoch, wo ich Abschied nehme, aus der Stellung, die ich mit Widerstreben angetreten und die ich doch liebgewonnen hatte, will ich Ihnen und durch Sie den ganzen Herzogthümern noch meinen Dank aussprechen. — Ich danke zuvörderst der Geistlichkeit des Herzogthums; sie hat in den schwierigen Zeiten sich frei gehalten von Allem, was Politik heißt. Das entspricht dem Worte Gottes und hat dem Lande Segen gebracht. Ich danke Ihnen, Herr Präsident (an Präsident Zedlitz sich wendend), für die treue Freundschaft, die Sie mir erwiesen, für Ihren Rath, für die Umsicht, die Thätigkeit, Arbeitskraft und das Wohlwollen, die Sie in allen Verwaltungszweigen bethätigt haben. Ich danke den Mitgliedern der Landesregierung, ich danke den höheren Beamten, ich danke sämmtlichen Beamten für ihre Unterstützung. Ich danke allen Einwohnern des Herzogthums für viele Beweise des Vertrauens und vor Allem dafür, daß sie mir durch die Gediegenheit, die Redlichkeit, die Biederkeit ihres Charakters das Gefühl gegeben haben, einen ganzen Volksstamm zu achten und zu lieben. Ich habe die Freude, Sie heute als meine Landsleute zu begrüßen und bitte den lieben Gott, dieses schöne Land auch fernerhin zu segnen. Das ungetheilte Schleswig-Holstein: Hoch!"

Lübeck, 26. Sept. [Zur Freigebung der Advocatur.] In der heutigen zur Erledigung der neulich nicht beendigten Tagesordnung angesetzten Bürgerschafts-Sitzung brachte zunächst der Senat seine Rückäußerung auf den Beschluß der Bürgerschaft wegen des Gewerbegesetzes, in welcher er erklärt, der von der Bürgerschaft beschlossenen Freigebung der Advocatur seinerseits nicht beitreten zu können. Die Bürgerschaft trat nunmehr von ihrem neulichen, ohnehin nur mit einer Majorität von einer Stimme gefaßten Beschlusse zurück, so daß die Einführung des Gewerbegesetzes am 1. Januar 1867 erfolgen wird. Gerichtsdirector Görtz hatte jedoch vorher ausdrücklich erklärt, er werde in nicht allzulanger Frist einen selbstständigen Antrag auf gänzliche Freigebung der Advocatur einbringen. — Als letzter Gegenstand auf der Tagesordnung stand die Verordnung für die Wahl eines Vertreters unserer Stadt im Parlament. Dieser Antrag wurde ohne Discussion so angenommen, wie ihn der Senat proponirt und der Bürgerausschuß gutachtlich befürwortet hatte. (H. N.)

Hannover, 25. Septbr. [Die Besatzung der Hauptstadt] — denn das wird sie, auch dem Namen nach, für das preußische Hannover immer bleiben — wird gegen 5000 Mann betragen. Der „Kurier" brachte jüngst die pikante Notiz, daß der vormalige Kriegsminister von Brandeis, der neben seinen 6000 Thalern Gehalt noch einen Theil der vacanten Feldmarschalls-Gage bezog, beim Auszuge der Armee kein Pferd hatte! Jetzt erfährt dasselbe Blatt, eine bekannte, hochgestellte militärische Person habe vor dem Abmarsche von Göttingen nach Langensalza den Versuch gemacht, sich 50,000 Thlr. aus der Kriegskasse gegen Verzicht auf Pension baar auszahlen zu lassen, aber beim Könige doch Widerstand gefunden. — Mit der Beseitigung des welfischen Wappens hat man im Schauspielhause den Anfang gemacht, wo das goldene G. R. über der Königsloge verschwunden ist. Die preußischen Soldaten haben an ihren Sieges-Feiertagen freies Theater gehabt. Bürger gehen noch wenig hin, der Adel gar nicht. Längere und langweiligere Abende werden allmälig schon das Ihre thun. An Sonnabenden durfte, nach englischem Brauche, hier bisher niemals im Theater gespielt werden; die neue Verwaltung hat diesen Brauch abgestellt und insoweit die geltende Sabbathsordnung beseitigt. (K. Z.)

Dresden, 26. September. Das Ableben des Generals der Infanterie v. Schack, bisherigen Gouverneurs des Königreichs Sachsen, ist für uns dadurch ein bedeutungsvolles Ereigniß, daß es gerade in eine Zeit fällt, wo die Gemüther durch die Nachrichten von der gänzlichen Resultatlosigkeit der Friedensverhandlungen in die größte Aufregung versetzt sind und das größte Bedürfniß nach dem Vereins- und Versammlungsrecht empfunden wird, um die Stimme des Volks in die Wagschale werfen zu können. Herr v. Schack, dessen glänzende Laufbahn als Militär sicherlich die verdiente Würdigung finden wird, gehörte politisch zur Schule des Herrn v. Gerlach. Ein Mann von dem edelsten Charakter, den feinsten Geistesgaben, war er doch als Gouverneur eines occupirten Landes nicht vollständig an seinem Platze. Sein Streben war zu ängstlich darauf gerichtet, die Angriffe gegen das legitime Königshaus zu verhüten. Die öfters an ihn gelangten Aufträge, für die Vorbereitung der Parlamentswahlen zu sorgen, wurde ihm peinlich, da er glaubte, die Unterthanen des Königs Johann, so lange dessen Zustimmung fehle, in eine Collision der Pflichten zu bringen. Den Annexionsbewegungen im Königreich war er sehr abhold und das Verbot politischer Versammlungen erfolgte nur deswegen nicht unmittelbar nach der Leipziger Landesversammlung, um die Tendenz desselben nicht zu deutlich hervortreten zu lassen. Das Civil-Commissariat wurde durch die legitimistische Scheu des Militärgouvernements nicht wenig in seiner Wirksamkeit eingeengt und in seiner Energie gelähmt. Um so willkommener war die Schonung des Herrn v. Schack den specifisch sächsischen Kreisen und die Landes-Commission stand mit ihm im besten Einvernehmen. Gerade in diesen Kreisen glaubte man die Abberufung des Generals eher einer Verstimmung der preußischen Regierung über die Wirksamkeit desselben als seiner Kränklichkeit zuschreiben zu dürfen. Indessen erwies sich das Gerücht von der Abberufung, welches durch die Abreise des Generals entstand, dadurch als unrichtig, daß der Landescommission von einem Wechsel im Gouvernement resp. von einer Vertretung officiell nichts mitgetheilt war. Erst jetzt nach dem erfolgten Ableben des Gouverneurs wird ein Wechsel eintreten. Das Gerücht, daß die Stelle nicht wieder besetzt werden würde, die Functionen vielmehr auf den Commandanten der Stadt Dresden, den Generalmajor von Briesen, übergingen, ist unbegründet und nur ein Ausfluß der vor einigen Tagen hier landläufigen optimistischen Friedensaussichten. Herr v. Schack wird einen Nachfolger erhalten, der seine Stellung zuerst durch die Aufhebung des Verbots politischer Versammlungen inauguriren wird. Möchte dies nur schnell genug geschehen, damit die Bevölkerung sich einmüthig erheben kann, um einen Frieden zu fordern, der den preußischen Intentionen entspricht. (N. Z.)

Dresden, 26. Sept. [Versuch einer Loyalitäts-Adresse.] Hofrath Ackermann, der Auserwählte der conservativen Partei für den Landtag, hatte eine Loyalitäts-Adresse an den König in Anregung gebracht, ist aber, wie wir soeben vernehmen, vom Oberbürgermeister Pfotenhauer, an welchen er sich in dieser Angelegenheit gewendet, sowie von den sämmtlichen Stadträthen abfällig beschieden worden; ebenso hat es die Redaction des „Dresdener Journals" abgelehnt, die fragliche Adresse abzudrucken. (D. A. Z.)

Leipzig, 25. Septbr. [Bernhard Erich Freund, Herzog zu Sachsen-Meiningen.] Mit Bernhard Erich Freund tritt eine der letzten persönlichen Erinnerungen an die „gute alte Zeit" patriotischen Kleinbürgerthums vom Schauplatz ab. Sein Vater, Herzog Georg (1761—1803), war durch Bravheit des Charakters und Leutseligkeit des Wesens bei seinen Zeitgenossen ziemlich wohl angeschrieben, und das Verhältniß, in welchem er zu seinem „Volk" stand, ließ an Gemüthlichkeit nicht viel zu wünschen übrig. So war denn der Tag, an welchem der am 17. Dezember 1800 geborene Erbprinz Bernhard getauft wurde (25. Dezember 1800), ein wahrer Fest- und Freudentag für das ganze Land, und es standen bei dem hohen Täufling nicht blos die Herzoge zu Sachsen, der Landgraf zu Hessen-Philippsthal, der Fürstbischof von Würzburg und dessen Domcapitel, sondern auch die sämmtlichen Landstände, Landescollegien, Beamten, Stadträthe, Städte und Dorfschaften Gevatter. Aus jeder Stadt und jeder Gemeinde erschien ein Rathsmitglied oder der Schulrath nebst dem ältesten Manne und dem jüngsten confirmirten Jüngling in der Residenz, und die Anzahl der Gevattern, die, beiläufig bemerkt, bei den Bürgern der Hauptstadt einquartiert wurden, belief sich auf 416 Personen. Herzog Georg starb schon drei Jahre später, 24. Dezember 1803, und Bernhard folgte ihm unter der Vormundschaft seiner Mutter, bis er an seinem Geburtstage des Jahres 1821 die Regierung selbst übernahm. So lange das staatliche Stillleben der vormärzlichen Zeit dauerte, war Herzog Bernhard ein ganz guter patriarchalischer Regent; seit dem Umschwung des Jahres 1848 aber, als es mit dem Verfassungsleben auch in den kleinen Staaten Ernst wurde, gerieth er in öftere Conflicte mit seinem Volke und dessen Vertretern, hauptsächlich wegen der jedenfalls übertriebenen Eigenthumsansprüche, welche er in Beziehung auf das Kammer- und Domänenvermögen erhob. Die deutsch-nationale Bewegung hatte nie einen besondern Anklang bei ihm gefunden, und so war er der einzige Fürst unter den Ernestinern, der mit Hartnäckigkeit Front gegen Preußen zu machen und Oesterreich anzuhangen pflegte. Die letzte Folge dieser Parteinahme ist jetzt eingetreten: seine Abdankung. Der bisherige Erbprinz Georg, jetzt regierender Herzog von Sachsen-Meiningen, ist am 2. April 1826 geboren und mit der Prinzessin Feodore von Hohenlohe-Langenburg verheirathet. Man rühmt an ihm eine ungewöhnliche Bildung, eine lebhafte Begeisterung für Kunst und Wissenschaft und einen edlen Charakter; am Staatsleben hat er bisher so gut wie gar keinen Antheil genommen, denn sein Vater entzog ihm geflissentlich jede Möglichkeit der persönlichen Theilnahme an den Geschäften der Regierung. In der nationalen Frage erwartet man von ihm ehrlichen Anschluß an Preußen und den deutschen Bundesstaat. (D. A. Z.)

Leipzig, 27. Sept. [Niedergeschlagenheit. — Messe. — Cholera. — Stimmung der sächsischen Truppen.] Nach einem kurzen Aufathmen unseres schwerbedrängten und durch Lasten gedrückten Volkes, das Nachrichten über den bald fertigen Frieden aus Wien erzeugten, herrscht jetzt in Leipzig wieder, nachdem die Nichtigkeit dieser Nachrichten selbst vom officiellen „Dresdner Journal" bestätigt worden, trostlose Niedergeschlagenheit in allen Schichten der Gesellschaft.

Theater.

In Konradin Kreuzer's „Nachtlager in Granada", einer überaus gesangreichen, aber auch nichts weiter als gesangreichen Oper, hatte vor Allem Herr Robinson als „Jäger" wiederum glänzende Gelegenheit, durch Stimme und Vortrag auf die Zuhörerschaft mächtig zu wirken. Die weiche Cantilene floß mit bestrickender Innigkeit von seinen Lippen, und der gesteigerte Ausdruck, den die Rolle im zweiten Acte annimmt, kam mit voller dramatischer Accentuirung zu Gehör. Der Sänger hat diesen zweiten Act übrigens schon in der vorigen Saison mit großem Succeß gesungen, und derselbe wiederholte sich diesmal in wohlverdienter Weise. Wie immer erhielt auch Herr Musikdirector Blecha diesmal den lebhaftesten Beifall für die gelungene Ausführung des schönen Violinsolo's im 2. Acte.

Die „Gabriele" des Frl. Aureli machte, wie ihre bisherigen Gastrollen, einen gemischten Eindruck. Die Sängerin ist unzweifelhaft im Besitze eines sehr beachtenswerthen Bühnentalents. Sie empfiehlt sich durch Gewandtheit und Beweglichkeit, ihr Spiel ist einnehmend, ihre Stimme ist nicht ohne Klang und Frische. Leider entbehrt der Gesang der rechten Cultur, das Organ ist nicht gleichmäßig entwickelt und das Ohr wird zu häufig durch unreine Töne verletzt. Reinheit im Gesange aber ist ein Erforderniß, von dem selbst bei einer Anfängerin nicht abgesehen werden kann.

Das Haus war, wie fast die ganze Zeit her, erschrecklich leer. Diese andauernde Theilnahmlosigkeit des Publikums muß auf Direction wie Kunstpersonal höchst niederschlagend und entmuthigend einwirken, und möchten wir daher im Interesse eines Instituts, dessen Erhaltung doch allgemein gewünscht wird, die zahlreichen Theaterfreunde Breslau's um etwas mehr Theilnahme ersuchen. Das Personal ist durch Herrn Rieger mit großem Kostenaufwande vervollständigt worden und etwaige Lücken dürften in Kürze durch weitere Engagements ausgefüllt werden. So hören wir z. B. mit Vergnügen, daß auch das viel verwendbare und vielseitige Talent des Fräuleins Anna Weber wieder für unsere Bühne gewonnen sein soll. Andererseits bekunden die Vorstellungen einen allgemeinen und äußerst regen Eifer der Mitglieder, das möglichst Beste zu bieten. Nach einer harten und leidensvollen Zeit werden alle Kräfte aufs Neue angespannt, um sich wieder in die Gunst des Publikums zu setzen, was freilich nicht auf Einen Schlag zu erzielen ist. Die Wiederherstellung eines geordneten Zustandes aus so tief zerrütteten Verhältnissen erfordert Zeit und Mühe, und Publikum wie Kritik werden in Berücksichtigung dessen noch gar Manches mit Schonung und Nachsicht aufzunehmen haben. Die besten Bestrebungen der Direction wie des Personals jedoch müssen erlahmen, wenn das Publikum in seiner bisherigen Apathie beharrt. Das wolle man beherzigen und den vereinsamten Räumen in dem jetzt um Vieles bequemer eingerichteten Interimstheater wieder einige Theilnahme zuwenden! M. K.

Ein Reiseabenteuer in Oesterreich.*)

(Schluß.

Während meiner ganzen Gefangenschaft bezog ich täglich, wie alle anderen Kriegsgefangenen, 23⅘ kr. österr. Währ., d. h. täglich faßte ich 3 kr. baar, ein halbes Laib Commißbrot und Menage, ferner faßte ich dreimal monatlich 3 Packl k. k. Tabak, der zwar ungeschnitten in schlechtes mit Lehm roh verklebtes Papier gepackt, aber gut und sehr kräftig war.

Für diesen Tabak, ca. ⅛ Pfd., wurden mir bei jedesmaligem Fassen 9 kr. von der baaren Löhnung abgezogen.

Die Arrestzimmer waren äußerst einfach eingerichtet und die Sonne konnte durch die kleinen Fenster nur spärlich hereinscheinen; doch ließ es sich darin aushalten. Zum Schlafen hatte ich einen auf einer Holzpritsche liegenden großen Strohsack, mit Maisstroh gestopft, gute Leinentücher und eine wollene Decke. Von der Mitte der Decke konnte eine Laterne herabgelassen werden, die nach Vorschrift die ganze Nacht brennend erhalten werden mußte. Der Profos vergaß aber zu Gunsten des Oelvorraths und auch zu meiner Freude immer Oel aufgießen zu lassen, so daß die Beleuchtung nach Sonnenuntergang ein Ende hatte. Die im Gange hin und her marschirenden Schildwachen, Italiener, schrien mir oft zu „Lumen!" und stießen mit dem Gewehrkolben an die Thür; doch ich konnte ihrem Verlangen nicht genügen und die Italiener mußten sich nach wie vor mit Dunkelheit begnügen.

Am folgenden Tage las ich gerade in Bulwers Godolphin, als ein eigenthümliches Geräusch im Kasernenhofe laut wurde. In Zwischenräumen von je ca. 4 Minuten ertönte das scharfe Knallen von Stockschlägen und darauf Gewimmer und Geschrei. Executionen an Militärsträflingen wurden ausgeführt — wie mir die Ordonnanz Abends erzählte.

Spät bekam ich einen Mitgefangenen. Es war ein alter Mann und Kanzleidiener im Kriegsministerium. Er war rasend vor Wuth über sein majorenn gewordenes Mündel, welches ihn wegen betrügerischer Einflickungen von Posten in die Vormundschaftsrechnungen verklagt hatte. Diese Einflickungen hielt der Mann für in der Ordnung, weil ihm sein Mündel, eine Verwandte, in ihrer Jugend viel Arbeit, Nachtruhe ꝛc. gekostet hätte. Als Bediensteter des Kriegsministeriums unterstand er dem Kriegsgerichte und war deshalb auch in das Garnisons-Stockhaus gekommen. Bald weinte der alte Hallunke, bald fluchte er auf Gott und die Welt und besonders auf die ihm bekannten Generale, die ihn jetzt in der Patsche ließen, trotzdem er ihnen doch so viele Dienste geleistet hätte. Endlich entschloß er sich, trotzdem dies den Untersuchungsgefangenen nicht gestattet ist, durch seine Frau, die ihm die Wäsche brachte, eine Mittheilung an verschiedene ihm gewogene Offiziere gelangen zu lassen. Diese Mittheilung kam an und am folgenden Morgen war der Mann aus seiner Haft entlassen. Der arme Mann! — Mit seinem Schuldbewußtsein war er schon lange ein Opfer seines eigenen Gewissens.

Abends am 17. Juli entstand plötzlich vor der Kaserne und im Hofe ein großes Getümmel. Ich richtete mein Gepäck und machte mich reisefertig nach Graz. Doch ich wartete vergebens. Der Zug rangirte sich und marschirte ab — ich war vergessen.

Einige Minuten wartete ich noch, dann entkleidete ich mich, weil es schon spät war, und streckte mich zum Schlafen. Eine halbe Stunde mochte ich geschlummert haben, da rasselte es an der Thür meines Kerkers, ein Schließer trat eilig ein, der mich aufforderte, mich schnell anzukleiden und mitzukommen; ich sei vergessen.

In wenigen Augenblicken stand ich fertig da; vor dem Kasernenhofe nahm mein Führer einen Fiaker und rasch fuhren wir dem Bahnhofe zu, so daß wir denselben noch vor Ankunft des Transportes erreichten, der auf dem weiten Wege von der Salzgries-Kaserne bis zum Südbahnhofe langsam zu Fuße fortgekommen war.

Bald befand ich mich inmitten der gräulichsten Gesellschaft. Jeder der unglücklichen Gefangenen strebte nach einem möglichst bequemen Sitz in den Wagen, die sich bald füllten. Ich drängte und wühlte mich energisch mit den Ellbogen aus einer Schwefelbande heraus, einige gute Geister folgten mir und wir eroberten gemeinschaftlich eine Ecke, in der wir uns festsetzten und von wo aus wir das Zerreißen unserer Gemein-

*) Aus der „Weser-Z."

Diese Niedergeschlagenheit ist um so allgemeiner, weil alle Unheilsmächte jetzt gerade über Leipzig ihre Pandorabüchsen entleeren und weil die endliche Hilfe auf dem bedeutendsten und weittragendsten Gebiete, der Friede, wiederum in nebelhafte Ferne gerückt ist. Preußens erste Bedingung ist Räumung des Königsteins und über diese erste Bedingung kann der König von Sachsen nicht hinauskommen, trotz der Schmerzen seines gequälten Volkes. Für Preußen ist selbstverständlich die Verschleppung nicht nur direct vortheilhaft und dem leitenden Staatsmanne vielleicht das Erwünschteste — sondern auch in Sachsen selbst wird ihm jeder Tag der Verzögerung ein moralischer Sieg. In Leipzig besonders. Leipzig's Lebensnerv sind die Messen. Die gegenwärtig laufende ist die schlechteste seit Menschengedenken, sie, die die Hoffnung der vom Kriege schwer heimgesuchten Geschäfte war, erreicht nicht einmal das Niveau einer gewöhnlichen Neujahrsmesse. Todt sind die sonst dichtgedrängten Straßen, leer stehen die Verkaufsstände. Nur eine Stimme der Klage giebt es bei allen Geschäftsleuten von hier und auswärts und natürlich auch bei den Tausenden, bei denen Meßarbeit und Vermiethen von Zimmern zu einem wichtigen Theile des Unterhaltes gehört. Die an Fremden leeren Zimmer sind freilich von preußischer Einquartierung besetzt, allein das mehrt nur noch die Noth. Allerdings kommt auch der herrschenden Cholera ein Theil der Schuld an dieser Misere zu, doch ist derselbe nicht zu hoch anzuschlagen. Die Cholera hat an Ausdehnung und Bösartigkeit so abgenommen, daß die Gefahr für den Vorsichtigen sehr gemindert ist. Die Todesfälle sind gegen vergangene Woche um die Hälfte verringert. Ueberhaupt trat sie in den wohlhabenden Ständen nur ganz vereinzelt auf. In den Districten der Armuth, der Arbeiter, freilich sind leider ganze Familien, ganze Häuser ausgestorben. Und hier ist es wieder der verderbliche Krieg, in den Sachsens Regierung das Land so nutzlos stürzte, der die meiste Schuld trägt. Hunderte dieser armen Arbeiter gingen ohne Beschäftigung verzweifelnd und halbverhungert umher, die elendeste und oft ungesunde Kost fristete nur kümmerlich das Leben — und solche Lebensweise ist der verderblichste Leiter der Seuche. Ein Theil der Schuld an der elenden Messe fällt der Seuche zu, doch die Hauptschuld der Geschäftslosigkeit sucht der Geschäftsmann mit Recht in den noch ungelösten politischen Wirren. „Worauf wartet, was zögert der König, wo er doch nachgeben muß", fragt man, „wir werden alle ruinirt, denn die Lasten des Krieges zehren uns auf und Credit und Vertrauen liegen todt so lange nicht wieder Ordnung ist." Und mitten hinein in diese allgemeine Noth, in die vor wenigen Tagen ein Hoffnungsstrahl auf baldiges Ende fiel, trifft nun die Nachricht, daß noch gar nicht daran zu denken, daß man noch keinen Schritt weiter gekommen ist. Die herrschende Stimmung, welche ich im gegenseitigen Aussprechen der Männer belauschte, ist schwer zu beschreiben. Eine Verbitterung herrscht, die sich gegen den König Johann richtet, weil Jeder einsieht, daß das Verschleppen nur unnütze Lasten bringt, weil er doch nachgeben muß. Dazu kommt das Festhalten der Armee mit den besten Arbeitskräften des Landes in Oesterreich und die sich mehrenden Klagebriefe der Soldaten, die den Dank Oesterreichs für getreues Bündniß bitter empfinden müssen. Die österreichischen Pfaffen schieben die gegen ihre Prophezeiung erlittenen Niederlagen dem leichtgläubigen Volke gegenüber auf die ketzerischen Verbündeten, die Sachsen. Die Folgen dieses Unsinns sind Mißtrauen und Haß der Oesterreicher gegen die sächsischen Soldaten, die förmlich ausgeschlossen sind und das auf jede Weise empfinden müssen. Die Sachsen fassen ihre Rationen, Fleisch, Gemüse ꝛc., ungekocht, doch rührt sich kein Oesterreicher, um ihnen zu einem ordentlichen Kochen der Speisen zur Hand zu gehen. Nicht in menschlichen Wohnungen, in Remisen, Scheunen, Holzställen sind die sächsischen Soldaten untergebracht. Dahin lauten alle Briefe, von denen ich eine ziemliche Anzahl einsah, gleich, sowie daß die Sachsen eher bereit wären, die Waffen jetzt gegen die undankbaren Oesterreicher zu kehren, als sie jemals wieder für Oesterreich zu erheben.

Frankfurt a. M., 22. Sept. [Zur Charakteristik hiesiger Zustände] erhält die „K. Z." einen Bericht, welchen wir in Nachfolgendem wiedergeben. „Frankfurt", so lautet derselbe, „widerstrebt immer noch der Annectirung, während Nassau, Kurhessen und die neuhannoverschen Landestheile sich mit Bereitwilligkeit darein fügen und von dem Eintritt in einen großen und mächtigen Staatsverband, wenn auch vorerst gerade keine Erweiterung ihrer politischen Freiheitsrechte, dann doch sicher eine Verbesserung ihrer materiellen Lage und höhere Förderung der nationalen Interessen erwarten. Die Stimmung Frankfurts mag zum Theil auch auf den historischen Ueberlieferungen und idealen Reminiscenzen beruhen, welche sehr begreiflich sind an dem Orte, wo die Kaiser gekrönt wurden und wo nicht nur der Bund gesessen, sondern auch das Parlament getagt hat. In höherem Grade wirken aber die materiellen Interessen mit. Der Handel mit Geld und Credit war bisher das Hauptgeschäft Frankfurts. Die Industrie liebt man dort nicht. Das Handwerk war bis vor Kurzem durch die Zunft und ist dermalen noch erschwert durch unerhörte Beschränkungen des Zuzugs, welche trotz der vortheilhaften Lage der Stadt die Bevölkerung beinahe stationär erhalten und es bewirkt haben, daß die überwiegende Mehrzahl der Einwohner in Frankfurt gar nicht heimathberechtigt, sondern sogenannte „Permissionisten" sind, welche eine Geldcaution dafür stellen müssen, daß sie nicht dereinst der Armenpflege anheimfallen, und die, sobald in Folge von Krankheit, Invalidität oder sonstigen unglücklichen Zufällen ein solcher Fall einzutreten droht, sofort per Schub über die Grenzen des freistädtischen Weichbildes in ihre Heimath, wo sie schon seit lange fremd geworden, zurückdirigirt werden. So hat bisher Frankfurt die Arbeitskräfte der Nachbarn ausgebeutet, ohne dafür die correspondirende Armenpflege oder sonstige Lasten zu übernehmen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß dies, wenn auch nicht für die Schüblinge selbst, denn doch für die günstig situirte Minorität ein recht angenehmer Zustand war. Eben so beutete der Geldplatz den doppelten (preußischen und rheinischen) Münzfuß, die Besteuerung der Coupons und die Valutastörungen in Oesterreich aus und liebte den Kaiserstaat, der einen großen Theil seiner Obligationen in Frankfurt placirt hat, vielleicht auch deshalb so zärtlich, weil der Mann, welcher gewagte Creditgeschäfte macht, an einem wirthschaftlich schlecht regulirten Schuldner mehr verdient, als an einem gut regulirten. Diese Constellation wird wahrscheinlich in der nächsten Zukunft geändert. Ersatz dafür kann und wird aber in solider und wahrhaft productiver wirthschaftlicher Thätigkeit, zu welcher es ja an Capital nicht fehlt, in reichstem Maße zu finden sein."

Mainz, 25. Septbr. [Die Amnestie], welche das Regierungsblatt gestern verkündet, gestattet u. A. den Mainzer Emigranten Ludw. Bamberger, Zitz und Friedrich Schütz die Heimkehr.

München, 25. September. [Kriegsgericht.] Von guter Seite vernehme ich, daß nicht nur die in Gefangenschaft gerathenen bairischen Offiziere und Mannschaften sich entsprechend auszuweisen, beziehungsweise zu vertheidigen haben, sondern daß auch mehrere höhere und niedere Officiere vor die Kriegsgerichte theils schon geladen sind, theils noch verwiesen werden. Es sollen Aufforderungen an die Militärpersonen ergangen sein, sich zur Zeugenschaft zu melden und alles zur Sache Dienende an den geeigneten Stellen zur Anzeige zu bringen. (N. K.)

Italien.

Florenz, 22. Sept. [Die Revolte von Palermo] ist jetzt niedergeworfen, aber die Passivität der höheren Stände in Palermo ist ein nur zu deutliches Symptom einer allgemeinen und tief wurzelnden Unzufriedenheit. Die Sicilianer sind zwar immer schwer zu befriedigen gewesen, aber man muß anerkennen, daß sie bisher mehr von den Lasten als von den Vortheilen des constitutionellen Nationalstaates erfahren haben. Das Gesetz über die religiösen Körperschaften namentlich stellte in Sicilien Niemanden zufrieden, die Einen nicht, weil die Klöster aufgehoben werden, und die Anderen nicht, weil die Güter derselben nicht unter die Gemeinden vertheilt werden sollten.

[Der Friede] ist jetzt so gut wie geschlossen. Italien schreibt 7 Millionen Rente ins Hauptbuch als Rest des Monte lombardo veneto und zahlt 75 Millionen baar in zwei Raten. Eine Grenzberichtigung am Gardasee findet nicht statt. Oesterreich zeigte sich einer solchen zwar im Principe nicht abgeneigt, aber es stellte eine so hohe Entschädigungs-Forderung, daß die italienischen Bevollmächtigten endlich die Sache fallen ließen.

[Die Entwaffnung] schreitet ziemlich schnell fort; doch scheint es, daß die Regierung den militärischen Einflüssen wieder zu viel nachgeben und die Stärke des Heeres vorläufig wenigstens auf 250,000 Mann belassen will. Es wird sich indeß bald herausstellen, daß die Unterhaltung einer solchen Armee einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist, wenn man sich nicht zum Staatsbankerott entschließen will. — Die Regierung trifft bereits Vorkehrungen, um in Voraussicht der baldigen Räumung Roms Seitens der Franzosen die päpstliche Grenze vor etwaigen Freischaaren-Anfällen zu schützen. Mehrere Truppenaufstellungen sind bereits zu diesem Zwecke angeordnet worden. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 25. September. [Wie Preußen gewachsen ist,] diese Frage wird von der „Opinion nationale" in einem großen Artikel behandelt. Der Verfasser desselben, Herr Al. Bonneau, spricht sich ohngefähr so aus:

Vieles verdankt Preußen der Geschicklichkeit des Hrn. v. Bismarck, Vieles dem Zündnadelgewehr und der Schnelligkeit seiner strategischen Bewegungen, aber die glänzenden Erfolge, die es errungen, hängen von fernerliegenden Ursachen ab, aus denen man den Patriotismus und die Tüchtigkeit seiner Soldaten und Landwehrleute, den besonderen Charakter seiner bürgerlichen und militärischen Organisation ꝛc. ableiten muß. „Ab Jove principium! . . . Luthern hat der preußische Staat das wunderbare Wachsthum seiner Macht zu verdanken. Luther war sein Schutzgeist; er hat Preußen herangebildet und von Geschlecht zu Geschlecht gestärkt, um es dem katholischen Oesterreich entgegenzustellen." . . . Als fernere Begründer der Macht Preußens werden besonders hervorgehoben Friedrich Wilhelm I., Friedrich II. und Friedrich Wilhelm III. Unter Letzterem hat Frhr. v. Stein den „Tugendbund" und Scharnhorst die Landwehr geschaffen. Auch hat Friedrich Wilhelm III. eine Staatsreligion eingeführt, den sogenannten „Evangelismus", halb aus lutherischen, halb aus calvinistischen Elementen zusammengesetzt und mit einigen katholischen Aeußerlichkeiten ausgestattet. Diese neue Religion ist bestimmt, eines Tages auch die Katholiken Posens und der Rheinprovinzen heranzuziehen, „wenn bis dahin Polen nicht unabhängig ist und die Länder des linken Rheinufers noch zu Preußen gehören". Ueberhaupt soll diese officielle Religion als politische Maschine von großer Tragweite wirken; sie barg schon von Anbeginn an die Annexionen in ihrem Schooße. — Der Artikel, in welchem manches Wahre mit vielem tollen Zeuge gemischt ist, schließt mit folgender etwas mysteriösen Mahnung: „Hr. v. Bismarck hat sich zum Vollzieher der Hohenzollernschen Politik zu machen gewußt. Er hat einen ungemeinen Vortheil aus allen von den Vorfahren Wilhelm's I. vorbereiteten Kräften gezogen, aber zwei gefährliche Klippen erheben sich jetzt vor ihm. Er würde alle Früchte seiner Geschicklichkeit und Ausdauer, alle Errungenschaften seines Glückes in Gefahr bringen, wenn er nach dem Siege, inmitten nach Freiheit lechzender Völker, in seiner Reactionspolitik beharren und sich von den Einheitsmännern und Pan-Germanisten zu weit fortreißen lassen wollte. Die Freiheit ist das höchste Bedürfniß unserer Zeit, das möge Herr v. Bismarck nicht vergessen. Der Bau, der den Hohenzollern vorgeschwebt, ist ein wesentlich protestantischer Bau. Möge sich der erste Minister des Königs Wilhelm wohl hüten, einen katholischen Schlußstein in denselben einzusetzen (ajouter un couronnement catholique). Möge er die Einheit nicht auf Wegen suchen, wo er ihr nicht begegnen könnte und wo es gefährlich wäre, ihr nachzugehen."

[Die preußische Landwehr.] Das „Siecle" führt heute aus, daß die preußische Landwehr ein Product der Revolution, eine Nachahmung des französischen Masseaufgebots von 1792 sei, und es fühlt sich verpflichtet, seinen Landsleuten eine möglichst vollständige und genaue Schilderung der preußischen Wehrverfassung zu geben. Indessen besteht in Frankreich unter den wohlhabenderen Classen eine außerordentliche Abneigung gegen die Aufhebung des Einsteherwesens in der Armee, und so ist zu besorgen, daß der durch die preußischen Erfolge angeschürte Ehrgeiz der französischen Nation zuletzt nur in eine Steigerung des ohnehin schon so hoch geschraubten gegenwärtigen militärischen Apparats auslaufen wird.

[Zur orientalischen Frage.] Die „Opinion nationale" befürwortet heute aufs Lebhafteste die Selbstständigkeit der griechischen Unterthanen der Pforte und weist die Befürchtung zurück, als werde durch ihre Befreiung die Macht Rußlands einen bedeutenden Zuwachs erhalten. So lange die Griechen schwach sind, bleiben sie die Schützlinge Rußlands; werden sie stark, so werden sie durch ihr Interesse, durch ihren nationalen Genius und durch ihre ganze Lage dessen Gegner.

„Die theilweise Zerstückelung der Türkei zu Gunsten Griechenlands, sagt Herr Gueroult zum Schlusse, muß heute die Formel unserer orientalischen Politik sein. Eine solche Politik hat viele Präcedentien: Griechenland, Egypten, Serbien, Rumänien, und geht nicht über die Grenze des heutzutage Möglichen hinaus. Sie ist das einzige Mittel, um der die ganze Türkei heimsuchenden Erschütterung ein Ende zu machen, deren Rückschlag dem allgemeinen Frieden Europas so leicht bedrohlich werden könnte".

[Vom Hofe. — Personalien.] Herr v. Moustier wird übermorgen in Marseille landen, wohin sein Cabinetschef bereits abgereist ist, um ihn zu empfangen. Der neue Minister begiebt sich direct nach Biarritz und wird erst in der nächsten Woche in Paris eintreffen. Es wäre möglich, daß auch Herr v. Lavalette in dieser Zwischenzeit sich zum Kaiser begäbe, da die orientalischen Angelegenheiten, obwohl man keine Besorgnisse für die nächste Zukunft hegt, gewisse Vorsichtsmaßregeln rathsam erscheinen lassen. — Das Geschwader von Cherbourg kreuzt vorläufig im gascognischen Busen und wird wahrscheinlich vom Kaiser besichtigt werden. — Die Feste in Compiègne werden dieses Jahr unterbleiben; doch ist der Gesundheitszustand des Kaisers sehr befriedigend. — General Türr ist hier, auf der Durchreise nach Berlin, eingetroffen.

[Zur Presse.] Die „Liberté" erlaubt sich heute die Bemerkung, daß die völlige Abschaffung der bisherigen Beschränkungen der Presse sehr rathsam wäre, um das Ausland von der wirklich vorhandenen Unabhängigkeit derselben zu überzeugen und zugleich der Regierung die Unannehmlichkeit zu ersparen, daß man sie für alles, was nicht verwarnt wird, verantwortlich macht. Das officiöse „Pays" nimmt diese „grobe Logik" aber sehr schlecht auf und widmet ihr eine schroffe Abfertigung. — Große Heiterkeit erregt es, daß an einem und demselben Tage alle gouvernementalen Provinzialblätter einen und denselben Artikel über jenes Rundschreiben veröffentlicht haben, nicht etwa, als aus der „Correspondance Havas" reproducirt, sondern als Originalartikel mit der Unterschrift des Redacteurs jedes der betreffenden Blätter.

[Der große Betrug], der dem Sous-Comptoir der Chemins de fer zum Betrage von 3,291,000 Fr. gespielt wurde, wird nun endlich zur Verhandlung kommen. Scandal verdrängt in Paris jedes wichtige Interesse und des Scandals bietet dieser Fall mehr als zu viel. Einer der Hauptan-

---

schaft einmüthig verhinderten. Die Schwefelbande wurde von Profoßen zur Ruhe gedonnert und einige Widerhaarige bekamen Ketten, dann setzte sich der Zug in Bewegung. Wir fuhren die ganze Nacht hindurch und am folgenden Tage, Nachmittags um 5 Uhr, waren wir am Orte unserer Bestimmung. An Unterhaltung fehlte es uns während der Fahrt nicht. Als der Morgen dämmerte, schlängelte sich der Zug langsam in vielen Krümmungen den Semmering-Berg hinan. Wir sahen im hellen Sonnenscheine das prachtvolle Steierland, von dem wir auf unserer Zickzackfahrt in jeder kommenden Minute ein neues Bild erblickten. Lachende Thäler tief unten wechselten mit schroff überhangenden Felsenwänden; düstere Wälder flogen an unseren verachteten Arrestantenaugen vorbei, dann bohrte der Zug sich wieder in schwarzgähnende Tunnels und wir hatten fünf Minuten lang schwarze Nacht, bis die Wagenschlange wieder in ein sonnebeglänztes Waldgebirge hineinschoß, rastlos schnaufend, ohne anzuhalten, wie ein wüthender Zauberer aus 1001 Nacht, welcher seine Opfer vor ihrem ritterlichen Befreier in eine unentbannbare Zauberwelt höhnend und frohlockend entführt. Unter den Militär-Sträflingen, von denen viele Ketten trugen, waren viele Strolche; aber viele waren intelligente Männer und im Besitze eines ausgezeichneten Humors. Sie schwatzten, philosophirten oder sangen unaufhörlich, wenn sie nicht gerade vorzogen, schlechte Witze über ihnen verhaßte gewisse Verhältnisse und Personen zu machen. Es waren unter ihnen viele alte Bursche mit Orden und Feldzeichen verschiedener Potentaten bedeckt. Diese alten Landsknechte übten durch ihre oft köstlichen Witze und ihre lange Dienstzeit einen bedeutenden Einfluß auf ihre Unglückskameraden aus und selbst ihre Gefangenwärter hielten sich ihnen gegenüber in Schranken. Der Gesang der uniformirten Gefangenen, der sonst sehr melodisch und schön war, artete einmal in ein schändliches Gebrüll aus und die Folge war, daß das Singen verboten wurde. Gleich darauf ertönte sanft und angenehm das Lied: „Gott erhalte Franz den Kaiser". Ein böhmischer Schließer-Corporal verbot sofort polternd und grob das Weitersingen. Es war während eines kurzen Aufenthalts, wo uns Gefangenen Wasser zugetragen wurde. Ein Offizier, der, draußen gehend, vielleicht den Gesang gehört hatte, erlaubte das Weitersingen. Aber ein wieherndes Gelächter der Militärarrestanten war die Antwort.

In Graz wurden sämmtliche Gefangene, sowohl Civilisten als Militärs, in buntestem Durcheinander in die Dominicaner-Kaserne transportirt. Ich kam mit fast 40 anderen Gefangenen in ein großes Zimmer und der Zufall führte mich zu meinem Wagennachbar, einem alten Deutschmeister-Infanteristen. Wir legten uns, nachdem wir spät Abends am 18. Juli unser Mittagsmahl erhalten und dann noch ein Stündchen miteinander geraucht und geplaudert hatten, auf den bloßen Boden zum Schlafen nieder. Strohsäcke ꝛc., nicht einmal Nachtkübel waren da.

Der Morgen brachte schauderhafte Ergebnisse durch das Fehlen des nothwendigsten Geräthes hervor. Viele gefüllte Feldmützen lagen am Morgen im Kasernenhofe, welches die Folge hatte, daß der Profos mit zornglühenden Augen erschien und drohte bei nochmaligem Vorkommen mit „Fünfundzwanzigen"; doch nun wäre bald eine Meuterei ausgebrochen. Der Mangel des Kübels wurde indeß dadurch ersetzt, daß die Arrestanten abwechselnd je sechs Mann hoch durch Escorte abseits geführt wurden.

Ich war froh, daß ich nach einigen Tagen aus der niederdrückenden Gesellschaft dieser Elenden und Unglücklichen hinaus kam. Die drei Cadetten, deren Bekanntschaft ich in Wien gemacht hatte, hatten den Profos ersucht, mich und noch drei andere Civilarrestanten ihrem Zimmer zuzutheilen. Und dieses wurde sofort gewährt.

Von jetzt an wurde meine Lage wieder erträglicher. Durch öfteres Wechseln und sorgsames Behandeln meiner Wäsche wurden wir sämmtlichen Zimmerbewohner bald wieder Alleinherrscher in unseren Betten, die aus guten Maisstrohsäcken, Leinentüchern und Wolldecken bestanden. Wir hatten bald Schachspiele, Karten, Bücher und überhaupt die fröhlichste Unterhaltung. Wir sechs Zimmergenossen befreundeten uns so innig, daß wir uns später sehr schwer von einander getrennt haben, als die Stunde der Freiheit Einen oder den Anderen nach und nach abrief.

Einzelnheiten aus meiner Haftzeit, wie specielle Charakteristik der einzelnen Personen, mit denen mich das Geschick während dieser Zeit zusammenführte, würden zu weit führen; deshalb behalte ich dieselben für spätere Artikel vor.

Die Menage in den österreichischen Kasernen und Militär-Gefängnissen wechselt nach dem Versmaß: Reis, Knödel, Gries oder nach unserer Rückkehr nach Wien nach folgendem: Knödel, Gries, Knödel, Reis, aber immer, besonders in Wien, mit gutem Rindfleisch. Das Commißbrot ist gesund und wohlschmeckend und ist auch dem Arrestanten nicht benommen, sich außerdem noch nach seinem Sinne und für sein Geld Wurst, Speck, Wein, Bier ꝛc. holen zu lassen. Aber trotz der materiell guten Fütterung war mir doch immer zu Muthe, als müßte ich mich durch einen Berg von Knödeln, Reis, Gries und Commißbrot zur Freiheit hindurchessen.

Nach abgeschlossenem Frieden wurden wir Arrestanten nach Wien zurückgefahren, und hier angekommen, führte mich die Rücksicht des Ober-Stabsprofoßes wieder in ein Zimmer, in dem sich lauter ehrenwerthe Männer befanden. Ein Tiroler und früherer Kaiserjäger, der in Italien die Feldzüge unter Gablenz treu dem Kaiser und als ein braver Soldat mitgefochten hatte, dann nach dem Frieden von Villafranca sich im Badischen angesiedelt und eine protestantische Frau geheirathet hatte — war Herr Ignaz Windsauer, mein werther Genosse während meiner ganzen Haftzeit in Graz. Mit ihm habe ich mich eng befreundet und auch er kam in Wien mit in das bevorzugte Zimmer, welches eine Hauptuntugend der großen Arrestzimmer in der Salzgrieskaserne theilte: es hatte nämlich außerhalb der Eisengitter einen Bretterverschlag, der dem Blicke nach oben Raum ließ, nach unten aber die Welt mit Brettern vernagelte.

Unter den Bewohnern dieses Zimmers waren nur einige der Spionage Verdächtige; alle übrigen waren wegen öffentlicher Aeußerungen über Kaiser, Regierung oder Militär inhaftirt. Unter ihnen befand sich ein Musiklehrer, ein Techniker, ein Literat, der über Paris von Rom hierher gekommen war, ferner ein Schauspieler und ein Doctor juris.

Zum Lesen konnten wir hier fast gar nichts bekommen; ein Häftling hatte aber von geknetetem Commißbrot Schachfiguren gemacht und diese, wie die interessantesten Späße und ernsten Gespräche, halfen mir die letzten vierzehn Tage meiner Haft die Langeweile aus dem Felde schlagen.

Nach und nach ging es mir, wie dem Clas Avenstaaken in der Fabel. Der Berg von Reis, Gries, Knödeln und Commißbrot fing an, durchsichtig zu werden. Windsauer und ich wurden hinausgerufen und nebst vielen Anderen dem Auditor vorgeführt, der mir die Erklärung gegeben hat, daß ich auf Grund des § 10 des österreichisch-preußischen Friedensvertrages aus der Untersuchungshaft entlassen sei.

Man gab mir meine Papiere und meine Gelder und bedeutete mir, daß ich hingehen könne, wohin ich wolle.

Mein erster Gang war zu dem soeben zurückgekehrten preußischen Gesandten, mein zweiter in ein Dampfbad und morgen fahre ich die Donau hinunter, um so schnell wie möglich die Grenze Oesterreichs zu erreichen.

---

geklagten ist der oftgenannte Prinz de Crouy-Chanel, der unter Anderem auch als Prätendent auf die ungarische Königskrone bekannt geworden ist. Er hatte in der Eigenschaft eines Erben des Hauses Este beiläufig auch diese Markgrafschaft beansprucht und sogar die Gerichte des Königreichs Italien gegen den Herzog von Modena, allerdings ohne Erfolg, angerufen. In den großen Diebstahl, der gegenwärtig die Assisen der Seine beschäftigen soll, ist er insofern verflochten, als er von dem Diebe geständlich die Kleinigkeit von 160,000 Frs. entlehnt hat. Der Dieb und Darleiher des Fürsten August von Ungarn, wie er sich in glücklicheren Stunden zu nennen liebte, war Berthome, der Kassirer des Sous-Comptoir.

Großbritannien.

E. C. **London**, 25. Sept. [Der Friede mit Sachsen], der immer noch auf sich warten läßt, giebt der „Times“ zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

„Wenn Sachsen weniger gute Bedingungen geboten wurden, wie Baiern, Würtemberg und den anderen südlichen Feinden Preußens, sollten sie dem sächsischen Hofe mindestens annehmbarer sein als diejenigen, die Hannover, Hessen und den anderen annectirten Staaten beschieden sind. Daß Preußen auf der unbedingten Controle über die militärische Organisation des Königreiches Sachsen besteht, scheint uns keine unbillige Forderung. Es ist soeben aus einem Kampfe auf Tod und Leben hervorgegangen mit einer Macht, die man allgemein für die viel stärkere hielt und die selbst nach ihrer Niederlage noch die größere ist. Es mag hoffen und wird ohne Zweifel bestrebt sein, sich den früheren Feind zum Freunde zu machen, aber inzwischen kann es ihm kaum trauen und muß nothwendig auf der Hut vor ihm sein. Die sächsische Grenze, jene lange Bergkette mit ihren wenigen engen Pässen, ist das große Thor, welches Deutschland vor seinen czechischen und anderen slavischen Nachbarn verschließt. Die Macht, welche jetzt an die Spitze des deutschen Vaterlandes zu treten strebt, kann das Thor schwerlich in der Gewalt eines Staates lassen, der noch gestern auf Seiten des Feindes stand. Sie wird dies und kann dies kaum thun, wenn sie ihre Besitznahme überhaupt mit dem Recht der Eroberung und dem Zweckdienlichkeitsgrunde der Selbstvertheidigung zu rechtfertigen vermag .... Je aufmerksamer wir die jetzige Lage der europäischen Dinge betrachten, destoweniger sind wir im Stande, einzusehen, was Sachsen durch sein Zögern zu gewinnen oder welche gute Aussicht für seine Politik das Capitel der Zufälle im Vorrath haben kann. Mit Preußen verhält es sich anders; Preußen kann warten .... Der Verlust der landesherrlichen Gewalt mag allerdings Denjenigen, die durch langen Genuß ihren Reiz kennen gelernt haben, unersetzlich scheinen. Sonst würden wir das Schicksal der meisten deutschen Monarchen, die sich vom Geschäft zurückgezogen haben, für nichts weniger als beklagenswerth halten, da sie aus den bloßen Trümmern ihrer königlichen Größe noch immer ein so glänzendes Vermögen herauszuschlagen wissen. Es wird ihnen leicht, Schlösser und Güter im Lande ihrer Zuflucht zu kaufen und große Pensionen aus den Brosamen ihrer ehemaligen Civillisten zusammenzuscharren. Der Kurfürst von Hessen hat sich nicht nur ein Einkommen von 600,000 Thlrn. und zwei seiner prachtvollsten Domänen gerettet, sondern er kann sich jeden beliebigen Aufenthaltsort im Lande, die Stadt Kassel ausgenommen, wählen und wird wahrscheinlich um so leichter mit seinen früheren Unterthanen in Frieden leben, als er jetzt die Macht verloren hat, sie zu quälen. Sehr mit Unrecht hat man uns vorgeworfen, daß wir dem gefallenen Hause der Welfen von Hannover unsere Sympathie versagt hätten. Wir sind mit unseren Beileidsbezeigungen wahrlich nicht geizig gewesen, aber wir vermögen nicht, das Schicksal ihrer Unterthanen zu beklagen, denn wir halten die Verschmelzung der verschiedenen Stämme einer und derselben Race zu einer starken Nation für ein so großes Glück, daß kleine Verluste, wie das Herunterkommen einer Hauptstadt dritten oder vierten Ranges, dadurch aufgewogen werden“ u. s. w.

[Die große Reformdemonstration in Manchester] ist gestern vor sich gegangen. Trotz des höchst ungünstigen Wetters gelang es den zusammenwirkenden Vorständen der „National Reform Union“ und der „Reform League“, eine Versammlung von imposanter Größe zusammenzubringen. Das Meeting auf dem Platze Campfield begann gegen 3 Uhr unter dem Vorsitze des Unterhausmitgliedes Mr. Pottes; Bright war nicht dabei erschienen. Um der ungeheuren Menge verständlich zu sein, wurden gleichzeitig von 6 Plattformen Ansprachen gehalten zur Begründung der folgenden Resolutionen:

„Die Versammlung protestirt gegen die Fortdauer der Classenherrschaft durch Ausschließung der größten Mehrheit des Volkes vom Wahlrecht, sie verweigert es, sich länger zum Werkzeug brauchen zu lassen für die Zwecke streitender Parteien oder das Sonderinteresse irgend einer Classe, und verpflichtet sich, Alles aufzubieten, um für die einzig gerechte Grundlage der nationalen Vertretung: Stimmrecht aller ansässigen unbescholtenen Männer und geheime Abstimmung zu agitiren. — Mit Freuden begrüßt die Versammlung die Bildung der nördlichen Abtheilung der Reformliga; sie verspricht dem vollziehenden Ausschuß ihre Mitwirkung bei der Organisirung von Zweigvereinen im Norden Englands und erklärt hiermit ihr Vertrauen zu Mr. Edmond Beales und dem vollziehenden Ausschuß der Reform-Liga in London. — Die Versammlung bezeigt ihren wärmsten Dank dem Right Hon. W. E. Gladstone, J. Bright Esq., J. St. Mill Esq. und allen den Reformfreunden, die während der letzten Reformdiscussionen den Charakter des Volkes vertheidigten und für seine Rechte kämpften; sie spricht ferner ihr Vertrauen aus zu der Rechtschaffenheit und Befähigung Mr. J. Bright's, des Volkes Sache in den bevorstehenden parlamentarischen Kämpfen zu vertreten.“

Nach anderthalbstündiger Verhandlung, worin die vorstehenden Resolutionen einmüthig angenommen wurden, ging die Versammlung in größter Ruhe und Ordnung auseinander. Die Anzahl der Versammelten wird auf 80—100,000 Mann, mit den Ab- und Zugehenden auf nahezu das Doppelte geschätzt. — An das Meeting unter freiem Himmel schloß sich Abends eins in der dichterfüllten Fre Trade Hall an unter dem Präsidium mehrerer Vertreter von Lancashire und einer großen Anzahl der leitenden Liberalen aus Manchester und der Umgebung. Es wurde die folgende Resolution gefaßt: „Indem die Versammlung mit Entrüstung der unwürdigen Behandlung gedenkt, die der arbeitenden Classe und ihren Vertheidigern von Seiten des Parlaments und der Presse widerfahren, fordert sie das Volk auf, nicht länger eine Oligarchie mit sich spielen zu lassen und sich um die Männer zu schaaren, die für seine Sache eingetreten sind“, und darauf Bright eine Dankadresse votirt mit der Aufforderung, als Vertreter nicht eines Wahlbezirks, sondern der ganzen Nation seine der Sache der Freiheit geleisteten Dienste durch die Durchführung der Parlamentsreform zu krönen. Es heißt darin unter Anderem:

„Das Vaterland befindet sich in einer Krisis, und wir betrachten Sie als den Piloten, der uns in den Hafen führen wird. Als Einer aus der edlen Schaar der Patrioten, die, geführt von dem hochverehrten Richard Cobden, die Schranken durchbrechend, welche die privilegirte Minderheit von der unterdrückten Menge schieden, den Hütten von Millionen Leidenden ein unbesteuertes Brot brachten, so fordern wir Sie auf, das Werk zu vollenden, das Sie mit Ihren freihändlerischen Genossen so siegreich begonnen haben. Krönen Sie den Sieg, den Sie in der Sache national-ökonomischer Wahrheit zu erringen geholfen haben, mit dem edlern Lorbeer, der dem gebührt, welcher einem ganzen Volke seine politischen Rechte gewinnen half. ... Das Land blickt auf Sie, die Nation ist mit Ihnen und fordert sie auf, das Werk, das sie so mannhaft unternommen, seiner Vollendung zuzuführen. ... Die Stimmen der drei Königreiche vereinigen sich in der Forderung ihrer politischen Rechte. Seien Sie ihr Bannerträger in dem herannahenden Kampfe! .. Nicht als Vertreter eines einzelnen Wahlbezirks, als der erwählte Tribun eines mächtigen Volkes kehren Sie ins Parlament zurück. Sie haben ein Recht, im Namen des Ostens und Westens, des Nordens und Südens zu sprechen ..“

Bright, der mit stürmischen Beifallsbezeigungen empfangen wurde, dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen mit dem Versprechen, wenngleich die große ihm zugetheilte Aufgabe über seine Kräfte gehen möchte, Alles aufbieten zu wollen, um ihr zu entsprechen. In ausführlicher, nahe eine Stunde dauernder Rede schilderte er die Situation.

In dem Kampfe um die Erweiterung der nationalen Freiheit und die Befestigung ihrer Grundlagen habe man es nicht wie die Väter vor 200 Jahren mit einer feindseligen Krone zu thun, im Gegentheil, die Königin habe bei mancher Gelegenheit so nachdrücklich, als es ihr zukam, das Parlament zur Ausdehnung des Wahlrechts aufgefordert. Das Parlament habe sich weniger freisinnig als die Krone gezeigt. Eine Kritik des Oberhauses, des Senates, der, indem er seiner hohen Aufgabe immer weniger entspreche, sich selber sein Grab grabe, wolle er hier nicht liefern, wo es sich darum handle, die Vertretung des Volkes wiederherzustellen, das Haus, das die Gemeinen des Landes zu repräsentiren beansprucht, zu einer Wirklichkeit zu machen. Wie es gegenwärtig damit stehe, sei männiglich bekannt, indessen müsse man auch allbekannte Wahrheiten wiederholen. Von 7 Millionen Männern, 7,000,000, die den Landesgesetzen verantwortlich, stehen 1,250,000 auf der Wahlliste. Nach Abzug derer, denen Niemand das Wahlrecht ertheilt wünscht, der öffentlich Unterstützten und der Bescholtenen, bleiben 5 Millionen Männer, die des Wahlrechts entbehren. Und wie steht es mit den 1,250,000, die es besitzen? 700,000 davon kommen auf die Grafschaften, von denen selbst die Tories und ihr Führer einräumen, daß sie ganz und gar von weniger großen Grundbesitzern abhängig sind. Bleiben demnach Fünfhundertfünfzigtausend für die städtischen Wahlbezirke. Schon die Vertheilung sei die ungerechteste von der Welt. 145 Wahlbezirke von je weniger als 20,000 Einwohnern wählen 215 Parlamentsmitglieder, 109 mit mehr als 20,000 Einwohnern wählen deren 180. Nun betrachte man die Verschiedenheit in der Zahl der Bevölkerung, der Stimmberechtigten und dem Steuerbetrage. Die Wahlbezirke von weniger als 70,000 Einwohnern haben 79,000 Wähler, die von mehr als 20,000 Einwohnern haben deren 485,000; jene eine Gesammt-Bevölkerung von 1,350,000, diese eine von 9,305,000; jene zahlen 367,000 L. Einkommen-Steuer, diese 5,240,000 L., jene wählen 215 Mitglieder ins Parlament, diese 180. Eine Vertretung, welche fünf Millionen gänzlich ausschließt und bei den Uebrigen eine so monströse Ungleichheit bestehen läßt, könne nicht anders denn als leeres Gaukelwerk, als Lug und Trug betrachtet werden. Alle die Uebel, woran die Wahlen anerkanntermaßen litten, das ganze schmähliche Bestechungswesen sei bei einem solchen Wahlsystem schlechterdings unvermeidlich. Kein Heilmittel giebt es dawider, wenn ehrgeizige, gewissenlose Reiche mit kleinen Wahlkörperschaften zusammenkommen, kein Heilmittel, außer in großen Wahlkörpern und der Garantie geheimer Abstimmung. Was das Parlament betreffe, so werde man sich über dessen hartnäckige Opposition gegen Verbesserungen dieser heillosen Zustände nicht wundern, wenn man auf die Geschichte der Kornzölle u. s. w. zurückblicke. Vom Parlament dürfe man keine Abhilfe erwarten, am wenigsten von der jetzt am Ruder befindlichen Torykaste, die überhaupt Großbritannien zu regieren gänzlich untauglich sei. Wie die Aufhebung der Korngesetze nur durch die Freihändler erreicht worden, so sei die Parlaments-Reform nur durch die Reformer zu bewerkstelligen.

Amerika.

Newyork, 8. September. [Das Programm der radicalen Congreßpartei.] Die Convention der südstaatlichen „Loyalen“ und nordstaatlichen Radicalen in Philadelphia hat am 7. September ihre Sitzungen beendet, nachdem die Frage des Negerstimmrechts zu heftigen Auftritten geführt und die Versammlung beinahe gesprengt hatte. Die Convention einigte sich schließlich über die folgenden auch in einer Adresse an die Nation niedergelegten Resolutionen, die das Programm der radicalen Congreßpartei wiedergeben:

1) Das loyale Volk des Südens vereinigt sich von Herzen mit dem loyalen Volke des Nordens im Danke gegen den Allmächtigen, durch dessen Hilfe eine Rebellion ohne Gleichen an Grausamkeit, Grundlosigkeit und verbrecherischem Charakter überwunden und die Oberhoheit der Bundesverfassung über alle Staaten und Territorien der Republik wiederhergestellt worden.

2) Wie wir beständig seit dem Aufhören der Feindseligkeiten gethan, so fordern wir jetzt die Herstellung der alten Beziehungen der Südstaaten zu der Union, soweit dieselben verträglich sind mit der Sicherheit der Nation und dem Schutze unsers Lebens, Eigenthums und unserer politischen Rechte, welche durch den ungeminderten Haß der Rebellen gefährdet sind.

3) Die unselige, von Andrew Johnson, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, verfolgte Politik ist in ihren Wirkungen auf die loyale Bevölkerung des Südens ungerecht, tyrannisch und unverträglich und wie eifrig wir auch die Staaten, denen wir angehören, wiederum im Congresse vertreten zu sehen wünschen, so würden wir doch ihre Wiederaufnahme unter den ungenügenden vom Präsidenten vorgeschriebenen Bedingungen als eine Vermehrung, statt Verminderung der Leiden und Gefahren unserer Lage tief beklagen.

4) Mit Stolz auf den Patriotismus des Congresses und mit Dank für seine furchtlose und consequente der Sache der Loyalität geleistete Unterstützung, sowie für seine Bemühungen zur Wiederherstellung der Union wollen wir zu ihm stehen und alle friedlichen und gesetzlichen Mittel aufbieten, um die Bestätigung der von ihm vorgeschlagenen Verfassungsamendements zu erwirken. Wir bedauern, daß der Congreß in seiner letzten Session für die größere Sicherheit der loyalen Bevölkerung des Südens nicht durch Gesetzeserlasse Vorsorge getroffen hat.

5) Die politische Gewalt der Unionsregierung in der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten gehört kraft der Verfassung der gesetzgebenden Abtheilung der Regierung.

6) Der politische Status der im Aufstande gegen die Bundesregierung gewesenen Staaten und die Rechte des Volkes der Vereinigten Staaten sind politische Fragen und gehören daher offenbar in das Ressort des Congresses und hat keine andere Staatsgewalt darüber zu bestimmen.

7) Kein Staat besitzt ein politisches, legales oder constitutionelles Recht, aus der Union auszutreten; wenn Staaten in revolutionärer Weise versuchen, ihre Verbindung mit der Union gewaltsam aufzulösen, und die Haltung einer mit der Union im Kriege befindlichen Macht annehmen, so unterziehen sie sich damit den Regeln und Grundsätzen des Völkerrechtes und den Gesetzen des Kriegsrechts, wie sie auf alle Kriegführenden gegenwärtig Anwendung finden.

8) Unerschütterlich sind wir für die Union der Staaten und müssen ernstlich die baldige gesetzliche Wiederaufnahme aller Staaten und die Herstellung von Organen des Patriotismus und der Gerechtigkeit in ihnen allen (the establishment of influences of patriotism and justice), um die ganze Nation zu einigen, zur Ausführung der Principien der Freiheit und des Fortschrittes, bis allen Menschen aller Racen unter dem Sternenbanner alles das gewährt sein wird, zu dessen Erlangung ihre Tugenden, Intelligenz, Thätigkeit, Patriotismus und Energie sie berechtigen mögen.

9) Die Organisationen in den unvertretenen Staaten, die sich als Staatsregierungen gebahren, sind, so lange ihnen die Anerkennung durch den Congreß abgeht, nicht als gesetzmäßige Regierungen zu betrachten.

10) Der Empfang, der uns von den loyalen Bürgern Philadelphias unter dem Dache der altehrwürdigen Halle, in der die Unabhängigkeitserklärung gefaßt wurde, bereitet worden ist, belebt uns mit der Hoffnung, daß die Principien der Gerechtigkeit und Gleichheit, die das Fundament der Republik bei ihrer Gründung bildeten, den Eckstein der Reconstruction ausmachen werden.

11) Mit Liebe hegen wir das Andenken an die Tugenden, den Patriotismus, die christliche Religiosität und den Edelsinn des Märtyrers Abraham Lincoln.

12) Wir sind für allgemeine Freiheit auf dem ganzen Erdkreise und fühlen die tiefste Sympathie mit den unterdrückten Völkern aller Länder in ihrem Ringen nach Freiheit, überzeugt von dem angeborenen Rechte aller Menschen, den Charakter der Regierung, unter welcher sie leben sollen, zu bestimmen.

13) Der dauernde Dank der Nation gebührt den Männern, die ihre Schlachten geschlagen und, indem sie sich mit unvergänglichem Ruhme bedeckten, die Hoffnung der Freiheit für die Welt retteten. .... Der Armee und Flotte geben wir unser Wort, daß wir zu ihnen stehen werden, um die den Rettern der Nation gebührende Ehre zu behaupten und die Früchte ihrer Siege zu sichern.

14) Mit tiefer Dankbarkeit und Liebe der Lehren Washington's eingedenk, betrachten wir die Union als das erste und letzte Ziel aller patriotischen Wünsche. ... (Das Ende des Schlußpassus entzieht sich durch Schuld des Setzers, des Berichterstatters oder des Abfassenden allen Construirungs-Versuchen.)

Eine Vergleichung der 14 Resolutionen mit jenen der National Union Convention ist nicht ohne Interesse. Auch sonst hat die radicale Convention das Verfahren ihrer Gegner vielfach nachgeahmt, so in der Wahl eines Ausschusses, um dem Congresse ihre Beschlüsse mitzutheilen und in der Ernennung eines andern von einem halben Hundert von Mitgliedern, um den Spuren des Präsidenten nach Chicago nachzugehen, Reden zu halten, wo dieser Reden gehalten hat und so zu seinem Gifte das Gegengift zu liefern. — Als charakteristisch für den Fanatismus, der hüben wie drüben herrscht, stehe hier noch eine Stelle aus dem Gebete, womit der Geistliche der Convention eine der Sitzungen eröffnete:

„Allmächtiger — heißt es darin — wir flehen Dich an, uns zu befreien von der Herrschaft schlechter Menschen, insbesondere jenes Mannes (Johnson), der durch die Hilfe des Satans zur Regierung über uns erhoben worden und der, die ihm verliehene Macht mißbrauchend, nicht blos das Bestehen unserer Republik, sondern auch unsere persönliche Freiheit bedroht. Großer Gott, recke Deinen Arm aus zur Rache und rette uns vor seiner infamen und verderblichen Politik!“

Die Unentschiedenheit der Convention in Bezug auf die Frage des Negerstimmrechtes zeigt sich insbesondere in der achten Resolution. Eine starke Minorität hatte sich entschieden für die Ertheilung des Stimmrechtes an die Neger ausgesprochen; wenn die Majorität dem nicht beitrat, so geschah es nicht, weil sie principiell dagegen gewesen wäre, sondern weil sie es mit Hinsicht auf die bevorstehenden Wahlen für inopportun hielt, das Negerwahlrecht jetzt zu einem Hauptartikel ihres politischen Credos zu machen. In gleicher Richtung sprach sich auch eine Versammlung von neunzehn Gouverneuren und Exgouverneuren der Nordstaaten aus, die in denselben Tagen in Philadelphia zusammentrat.

New-York, 11. Sept. [Der Präsident] ist in St. Louis enthusiastisch empfangen worden. Er hielt daselbst eine lange Rede, worin er die Radicalen der Urheberschaft des Aufruhrs von New-Orleans anklagte und seinen Vorsatz ankündigte, für die Zukunft ihnen in jeder Hinsicht entschieden entgegenzutreten. In Indianopolis wurde er durch das Schreien und Zischen der Menge gezwungen, von dem Versuche, eine Rede zu halten, abzustehen. In Cincinnati verweigerten die Stadtbehörden, sich an dem Empfange des Präsidenten zu betheiligen.

[Der Ausschuß der radicalen Convention] hat begonnen, dem Präsidenten nachzureisen und in den Städten, wo er zum Volke gesprochen, gleichfalls Reden zu halten, um den Eindruck der seinigen zu verwischen. — In der Legislatur von New-Jersey wurden Resolutionen beantragt, des Inhalts, daß Johnson's Ansprache an die Deputation der Convention von Philadelphia darauf berechnet sei, zu einer neuen Empörung gegen die verfassungsmäßigen Staatsbehörden zu reizen. — Bei den Wahlen in Maine haben die Republikaner mit einer Majorität von 30,000, einer weit größeren als in früheren Jahren, gesiegt. Viele Irländer sind auf ihre Seite getreten.

[Der Fenier-Congreß in Troy] hat Sweeny wegen Untüchtigkeit abgesetzt. In Montreal ist ein amerikanischer Dampfer auf den Verdacht hin, von den Feniern engagirt zu sein, mit Beschlag belegt worden.

Mexico. [Vom Kriegsschauplatze.] Nachrichten aus Vera-Cruz vom 25. August melden, daß man einer Schlacht zwischen Marschall Bazaine und General Garcia mit 30,000 Mann zwischen San Luis de Potosi und der Stadt Mexico entgegensah. Medellin ist von den Republikanern geplündert und zerstört worden. Dieselben haben 200 Franzosen in der Nähe von Tuxpan zu Gefangenen gemacht. Das französische Kanonenboot „Eugenie“ war aus der Bai von Tuxpan vertrieben worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 28. September. [Tagesbericht.]

*** [Communales.] Die Stadtverordneten haben sich mit dem magistratualischen Antrage, eine neue besoldete Stadtraths-Stelle zu creiren, einverstanden erklärt und das Gehalt für diese Stelle auf 1200 Thlr. festgestellt. Die Wahl des neuen Stadtraths wird in einer der nächsten Sitzungen vorgenommen werden. Nächsten Donnerstag fällt die ordentliche Sitzung der Stadtverordneten wegen Mangels an Vorlagen aus.

=bb= Da vom 1. October ab wieder sämmtliche Posten durch Militär besetzt werden sollen, so wird die bis jetzt eingerichtete Schutzwehr aufgelöst werden. Was den Kostenpunkt anbelangt, so beträgt derselbe für 42 Mann à 12½ Sgr. pro Tag seit dem 26. Juni und 2 Mann als Wachthabende pro Tag 15 Sgr., im Ganzen 1795 Thlr. 10 Sgr. — Außerdem für 44 Jupen 110 Thaler und für 44 Mützen 17 Thaler 18 Sgr., so daß die ganze Einrichtung 1922 Thaler 28 Sgr. gekostet hat.

** Zur Verschönerung des Platzes um die Elisabethkirche beabsichtigt der Besitzer des neuerbauten eleganten Eckhauses (Nikolai- und Herrenstraße), Herr Kaufmann Wilhelm Kunsemüller, nach Beseitigung des jetzt noch vereinzelt stehenden Schaffnerhauses (Nr. 6) den freien Platz aus seinen Mitteln mit Kugelakazien bepflanzen zu lassen.

** [Militärisches.] Heute Früh sind die Reserven des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 und vom Garde-Füsilier-Regiment, mittelst Extrazuges von Berlin kommend, hier eingetroffen. Auf dem Kürassier-Reitplatze fand heute Vormittag die Versteigerung der ausrangirten Pferde statt, von denen manche noch wohlerhaltene Thiere für sehr mäßige Preise (50 Thlr. darunter) verkauft wurden. (S. weiter unten.) — Nach einer Uebersicht der erbeuteten Geschütze, welche bei den berliner Einzugsfestlichkeiten auf beiden Seiten der Linden aufgestellt waren, befanden sich darunter 34 vom 3. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 50, 21 vom 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51 und 27 vom 1. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 10 eroberte österreichische Kanonen; nächst sächsischen und bairischen war auch ein badensches Geschütz dabei, das vom 2. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 11 genommen sein dürfte.

*** [Nachträglich] wird über die Vorgänge am 18. September eine Menge Notizen bekannt, welche die wärmsten Gefühle des Patriotismus und der Dankbarkeit gegen unser wackeres Heer bekunden. Wir erwähnen unter Anderem nur Folgendes. Als am Nachmittage des Einzugstages (18. Sept.) die Truppen die Plätze und die Straßen unserer Stadt durchzogen, um sich die Merkwürdigkeiten zu besehen, Bekannte zu treffen oder blos auch des Amüsements wegen, passirten natürlich viele der tapferen Soldaten in ihrem Blumenschmuck auch die Albrechtsstraße. Hier machte sich nun unser geschätzter Mitbürger Herr Riemermeister Gustav Meisner das Vergnügen, jedem vor seinem Geschäftslocal (Albrechtsstraße Nr. 38) vorbeipassirenden Krieger Cigarren zu schenken. Natürlich verbreitete sich dies sehr schnell und es kamen immer mehr der rauchlustigen Streiter, keiner aber vergeblich, jeder erhielt die bestimmte Zahl von Cigarren. Herr Meisner hat auf diese Weise über 6000 Stück Cigarren vertheilt — Ferner: Ein hiesiger sehr beliebter und geachteter Arzt ließ, da er selbst keine Einquartierung hatte und auch in dem Hause, wo er wohnt, keine dergleichen vorhanden war, von der Straße einige Soldaten, die entweder ihr Quartier nicht fanden oder denen es zu entlegen war, zu Tische laden und bewirthete sie im Familienkreise in so solider Weise, daß sie nach ein paar Stunden in höchst fröhlicher Stimmung und entzückt über eine Bewirthung, wie sie solche, nach ihrer Aussage, noch nie gefunden hätten, den gastfreundlichen Patrioten verließen. Derselbe Arzt hat übrigens 2 Verwundete mehrere Wochen hindurch in seiner Wohnung bis zu ihrer vollkommenen Wiederherstellung verpflegt.

—* [Verkehr.] Mit dem 1. October treten auf der Ostbahn die nach der Bekanntmachung vom 14. Mai in Folge der außerordentlichen Verhältnisse suspendirten reglementsmäßigen Lieferfristen für Güter, Vieh, Pferde und Equipagen wieder in Kraft; eine gleiche Anordnung ist für die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn getroffen.

** [Pferde-Auctionen.] Vor einigen Tagen wurden auf dem Friedrich-Wilhelmsplatze im Bürgerwerder 50 Pferde vom 2. Bat. des Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38 und von der 2. Fuß-Abtheilung des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 meistbietend versteigert. Heute Vormittag fand an der alten Kürassier-Reitbahn auf der Gartenstraße die Versteigerung von 60 überzähligen Dienstpferden des 1. Schles. Leib-Kürassier-Regts. Nr. 1 statt, wozu sich wiederum eine große Anzahl von schlesischen Gutsbesitzern und Händlern eingefunden hatte, die diese schönen Pferde zu überaus hohen Preisen erstanden.

—* [Als Deserteur] wird der Grenadier Emil Luckow vom 7. Grenadier-Regt. verfolgt, welcher am 15. d. Mts. aus der Garnison Liegnitz entwichen ist.

—* [Gerichtliches.] Der hiesige Schwurgerichtshof wird die siebente diesjährige Sitzungsperiode vom 8. bis etwa 20. October abhalten.

□ [Verschiedenes.] Vor einigen Tagen brachte ein Artillerie-Detachement mehrere alte Festungsgeschütze auf Leiterwagen hier durch. Sie erregten durch ihre colossalen Dimensionen im Verhältniß zu den zierlichen Feldgeschützen allgemeine Aufmerksamkeit und erinnerten lebhaft an die „faule Grete“. — Gestern Nachmittag war an dem nach Zedlitz führenden Damme dicht am Oderufer eine Magd damit beschäftigt, mit der Sichel Gras abzuschneiden. Sie verlor jedoch das Uebergewicht und stürzte kopfüber in das Wasser, das an der zwischen zwei Buhnen befindlichen Stelle sehr tief war. Sie wäre verloren gewesen, wenn ihr nicht ein ziemlich entfernt stehender Angler schleunigst zu Hilfe kam, dem es gelang, die Verunglückte mit einem starken Stocke wieder an's Land zu ziehen.

=bb= Die schweren Verluste, welche unsern zoologischen Garten in voriger Woche getroffen haben, sollen durch Ankauf wieder ersetzt werden. Herr Director Dr. Schlegel wird deshalb zu diesem Zwecke schon heute Abend nach Hamburg abreisen.

= Am 27. Sept. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 21, als daran gestorben 16 und als genesen 9 Personen.

Mit einer Beilage.

Breslau, 28. Septbr. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einem 5jährigen Mädchen, während dasselbe in der Nähe der elterlichen Wohnung auf der Heiligengeiststraße spielend verweilte, 1 Paar goldene Ohrknöpfchen, angeblich durch eine ungekannte weibliche Person; Tauenzienstraße 67 ein Herrenrock (Ueberzieher) von schwarz und grau melirtem Tuch mit schwarzem Glanzfutter; Friedrich-Wilhelmsstraße 32 2 Säcke mit ca. 3 Scheffel Bohnen; die Säcke sind gez. A. B. Puschwitzer Mühle; Neue Taschenstraße 9 eine silberne Spindeluhr mit schwarzem Uhrbande; Schmiedebrücke 22 ein Havelock von dunkelbraunem Kalmuck-Düffel; Neue Weltgasse 33 eine silberne Cylinderuhr.

Verloren wurden: eine silberne Cylinderuhr mit Kapsel; ein auf Elisabeth Seeliger lautendes Gesinde-Dienstbuch.

Am 26. d. Mts. Vormittags setzte sich ein Tagearbeiter aus Pöpelwitz, während er am Einfahrtsthor des Freiburger Bahnhofes im Gespräch mit anderen Personen begriffen war, auf einen Stein dicht an gedachtem Thor nieder, ohne dabei den dort ein- und auspassirenden Wagen irgend besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dies hatte denn zur Folge, daß ein ankommender mit Kohlen beladener Hürdlerwagen, den rechten Fuß des Tagearbeiters, den dieser jedenfalls zu seiner Bequemlichkeit etwas weit vorgestreckt hatte, erreichte und durch Ueberfahren fast vollständig zerquetschte.

Am 26. d. M. Mittags erfolgte Große Feldgasse Nr. 30 in der Behausung des Gewehrfabrikanten G., während derselbe in der Küche mit dem Zerschmelzen einer Anzahl alter Kugeln beschäftigt war, eine Explosion des siedenden Bleis unter heftiger Detonation, wobei der Küchenofen vollständig zerrissen und G. an den Händen und im Gesicht leicht beschädigt wurde. — Dagegen fand die Feuerwehr, welche man in der Voraussetzung, daß in der G.'schen Wohnung Feuer ausgebrochen sei, eiligst herbeigerufen hatte, keine Gelegenheit zur Thätigkeit.

Ferner wurden am 26. d. M. Mittags in dem Gehöft Claassenstraße 19 zwei Pferde, welche man dort in einen Spazierwagen eingespannt hatte, scheu und rannten in rasendem Laufe aus dem gedachten Gehöft über die Claassen- und Tauenzienstraße bis zum Tauenzienplatze, woselbst sie in den dort befindlichen Anlagen zum Stehen gebracht und von dem herbeigeeilten Kutscher in Empfang genommen wurden. So viel bis jetzt bekannt geworden, ist bei diesem Vorfall kein Mensch beschädigt worden. (Prov.-Z.)

≡ **Görlitz**, 27. Sept. [Eisenbahnverkehr nach Dresden. — Bahnhofsangelegenheiten. — Theater. — Verschiedenes.] Auf dem commerciellen Gebiete scheinen wir mit unserem Nachbarlande Sachsen schnellere Fortschritte zu machen als auf politischem; die vor ungefähr vierzehn Tagen eingerichteten 3 Züge nach Dresden hören vom 1. October ab auf, um wieder den früheren 6 Zügen, unter denen 2 Courierzüge, Platz zu machen. Der specielle Fahrplan wird morgen in unsern Localblättern erscheinen; wie uns mitgetheilt worden, findet in Löbau bei 5 Zügen Anschluß nach Zittau-Reichenberg statt, wogegen von Zittau nur zum Anschluß an die Züge expedirt werden soll. In der hiesigen Bahnhofsfrage ist am 26. d. M. eine Conferenz zwischen mehreren Regierungs-Commissarien und den Vertretern der Stadt abgehalten worden; wie wir erfahren, haben sich die Vertreter der verschiedenen Bahnen heute dahin fest geeinigt, daß die Jacobsstraße tunnelirt werden soll, und es ist zu hoffen, daß diese Angelegenheit nunmehr in den Vordergrund treten werde, damit in diesem Winter noch die Materialanfuhr besorgt werden könne. Auf der Strecke Berlin-Cottbus geht täglich ein Zug tour und retour; der Andrang zu Personenbillets soll ein sehr bedeutender sein, so daß zu erwarten steht, daß die Bahn einem wirklichen Bedürfniß entspreche und demgemäß auch rentabel sein wird. Herr Domänen-Rath Herzenskron eröffnet die Theatersaison bereits am Sonntag den 30. d., als dem Geburtsfeste Ihrer Maj. der Königin, und zwar mit dem Lustspiel „Donna Diana". Bleibt das Wetter schön und namentlich so heiß, wie wir es jetzt seit einiger Zeit haben, so dürfte der Theaterbesuch in der ersten Zeit darunter leiden; auf das Herrlichste begünstigt es die heute hier stattfindende „hühnerologische Ausstellung" und den Besuch des im Societätsgarten aufgestellten zooplastischen Gartens, einer sehr hübsch und naturgetreu ausgeführten Zusammenstellung von Thiergruppen in den verschiedensten in ihrer Freiheit vorkommenden Verhältnissen, verbunden mit Charakterbildern komischer Natur, unter denen sich namentlich einzelne Reinecke-Gruppen nach Zeichnungen von Kaulbach auszeichnen. Der Besitzer, Herr Zobel, wird auch Breslau nächstens besuchen. In der naturforschenden Gesellschaft werden nun auch die wissenschaftlichen Abendunterhaltungen mit Nächstem beginnen und zwar unmittelbar nach der am 13. October abzuhaltenden Hauptversammlung. (Den Namen Dr. Lion in meiner vorigen Correspondenz bitte ich in Dr. Linn zu verbessern.)

Bunzlau, 27. Sept. [Jubiläum.] Das fünfzigjährige Jubiläum des hiesigen Lehrer-Seminars trifft auf Sonntag, den 14. October. Das Programm für die Feier innerhalb des Seminars ist, wie wir aus guter Quelle erfahren, folgendes: Am Vorabend 6 Uhr wird von den Zöglingen des Seminars unter Leitung des Herrn Seminar-Musiklehrer Drabt ein Frei-Concert im Musiksaale veranstaltet werden. Am Jubeltage findet Morgens 8 Uhr das übliche Morgengebet statt und nach dem Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags beginnt im Betsaale der Anstalt ein Fest-Actus. Das ist der officielle Theil der Feier, wozu von Seiten der Direction eingeladen wird. Da es sich jedoch mit Bestimmtheit erwarten läßt, daß zu diesem Jubelfeste viele Lehrer aus der Provinz in dankbarer Erinnerung an die Anstalt, aus welcher sie hervorgegangen sind, und in der Hoffnung mit lieben Seminargenossen freudige Stunden des Wiedersehens zu genießen, herbeieilen werden, so hat sich von hiesigen Lehrern ein Comite gebildet, welches den nicht officiellen Theil der Feier zu arrangiren gedenkt. Obwohl dafür noch kein bestimmtes Programm festgestellt ist, was jedoch in kürzester Zeit erfolgen soll, so können wir dennoch schon jetzt die Grundzüge desselben angeben. Am Vorabend nach dem Frei-Concert Versammlung in einem noch zu bestimmenden Locale. Am Sonntag Morgen Aufführung eines Psalmen von den Lehrern im Hofe der Anstalt. Betheiligung an dem Fest-Actus durch einen mit dem Darbringen der Glückwünsche der Lehrerschaft beauftragten Standesgenossen. Am Nachmittag gemeinschaftliches Festessen. (Nied. Cour.)

ŏ **Neumarkt**, 27. Sept. [Einzug des neuen Bürgermeisters.] Heute Mittag 1 Uhr langte das neue Stadtoberhaupt, Herr Bürgermeister Kerner, aus Wohlau hier an, nachdem derselbe bei Regnitz a. d. O. von den übrigen Magistrats-Mitgliedern, dem Stadtverordneten-Vorsteher und mehreren Stadtverordneten empfangen worden war. Daselbst wurde auch ein ihm dargebotenes Frühstück eingenommen. In mehreren bekränzten Wagen und einer Extrapostchaise langte der Zug in der theilweise geschmückten Stadt an; Bahnhofs- und Kirchstraße waren mit einer Ehrenpforte, zahlreichen Fahnen, Guirlanden, Kränzen und Blumenbouquets geschmückt, auch auf dem Ringe flaggten mehrere Häuser. Lebhaft begrüßt, trat nun Herr Bürgermeister Kerner in seine Wohnung, dieselbe, welche der selige Bürgermeister Lorch inne hatte. Seine feierliche Amtseinführung erfolgt nächsten Sonntag. Heute Abend findet im Baum'schen Hotel ein Souper zu Ehren des scheidenden Appellations-Gerichtsrathes v. Rosenberg statt.

E. **Hirschberg**, 27. September. [Communales. — Excursion.] Nachdem einem großen Uebelstande zwischen der Mühlgraben- und Nepomukbrücke durch Aufschüttung der tief liegenden Straße und Pflasterung derselben, zur Freude aller Fuhrleute, die diese Stelle passiren und ihre Pferde malträtiren mußten, um über die hochliegenden Brücken zu kommen, abgeholfen worden ist, hat man nun auch die „Pfortengasse", welche seit langen Jahren in dem beklagenswerthesten Zustande sich befand, zur Neupflasterung in Angriff genommen. Wenn diese fertig sein wird, dürften wohl die südlichen Ausgänge der „Schulgasse", noch mehr aber die der „Herrenstraße" bei der Arnoldschen Brauerei eine Beachtung von Seiten der Verwaltung zuerst verdienen. Während diese pontinischen Sümpfe als Ausläufer zur Promenade am nöthigsten hinwegzuschaffen und polizeilich eigentlich nicht zu dulden sind, können wir die für den Verkehr höchst störende Plumpe vor dem Güttler'schen Hause nichts weniger als eine Zierde der Stadt nennen, zumal sie die Straße nur verengt und auf Schönheit keinen Anspruch machen kann. Sie werden es kaum glauben, wenn ich sage, daß uns Steine mehr wie Geld fehlen. Aber es ist nicht anders, da wegen Mangels an gespaltenen Pflastersteinen die Fortschritte auf der Schildauer Straße nach dem Bahnhofe zu nur darum sehr langsam gehen sollen. — Nächsten Mittwoch findet die zweite Ersatzwahl für zwei ausgeschiedene Stadtverordneten statt. In meiner Correspondenz vom 24. d. wurde unter den Gewählten Herr Major a. D. Blumenthal zu erwähnen vergessen, derselbe Herr, welcher bei den Debatten über den Bau des Logirhauses dem Stadtverordn.-Collegium, wegen differirender, militärischer Ansichten, seinen Austritt erklärte. — Gestern machte der Gewerbe-Verein eine „Excursion" in die in Kunnersdorf an der Warmbrunner Straße vom Hrn. v. Raumer erbaute „Clara-Hütte", um die Ziegelfabrikation mit Dampfkraft, wie die damit verbundene Fabrikation plastischer Gegenstände in Augenschein zu nehmen. Unter letzteren sahen wir recht Vorzügliches. Die Ziegel des Hrn. v. Raumer finden reichlichen Absatz, obwohl sie theurer als die anderer Ziegeleien sein sollen. In der „Clara-Hütte" werden vermittelst der Maschine täglich circa 12,000 Stück Ziegel gefertigt. Der Herr Besitzer hatte die Güte, die Vereinsmitglieder, welche sich in den „Drei Eichen" versammelten, auf das Freundlichste zu empfangen und nicht nur in allen Räumlichkeiten herumzuführen, sondern auch auf Alles und Jedes erklärend aufmerksam zu machen. Später wurde in „den Eichen" zur Verloosung von Bildern ꝛc., die der Vorsteher des Vereins Hr. Bürgermeister Vogt zu diesem Zwecke geschenkt hatte, sowie einiger von Hrn. von Raumer verehrten Büsten geschritten. Der Ertrag dieser Verloosung war zur Unterstützung der im böhmischen Kriege verwundeten Krieger bestimmt. — Schließlich machte eine Draisine, welche mit großer Geschwindigkeit und mit wenig Anstrengung auf der Warmbrunner Straße dirigirt wurde und recht zierlich von Herrn Stellmacher Schwarzer gebaut worden ist, viel Aufsehen. Wer Lust hat, sich auf derselben — sie faßt 3 Personen — nach Warmbrunn oder anders wohin bringen zu lassen, kann das Wägelchen für 60 Thlr. erhalten.

d. **Landeshut**, 27. September. [Oesterreicher.] Nachdem schon am vorigen Sonnabende acht Wagen mit über 30 genesenen Oesterreichern nach Bolkenhayn gebracht worden waren, gingen heute Morgen 15 Wagen von hier mit 40 hergestellten Oesterreichern über Liebau nach Königshayn in Böhmen ab, um von dort in weitere Lazarethe oder nach ihrer Heimath geführt zu werden, doch sind noch über 30 Oesterreicher in hiesigen Lazarethen, deren Zustand von der Art ist, daß sie noch länger hierselbst in Verpflegung bleiben müssen. Das neue Realschul-Gebäude ist schon seit Wochen von allen Verwundeten frei und der innere Ausbau und die Wiederherstellung der Zimmer so weit gediehen, daß der Unterricht mit Nächstem in den freundlichen Räumen dieses neuen Schulhauses beginnen wird. — In die Stelle des Herrn Dr. Rößler, welcher Anfang October d. J. hiesige Ober-Realschule verläßt, ist in diesen Tagen Herr Dr. phil. Kurze, Lehrer der höheren Bürgerschule zu Straußberg, gewählt worden.

α **Schweidnitz**, 27. Septbr. [Verschiedenes.] Im Laufe der letzten Tage sind auch die übrigen 3 Batterien der 3. Abth. 6. Art.-Regts. durch Extrazüge zu uns zurückbefördert worden. Da diese Militärzüge nach Mitternacht hier anlangten, so ist doppelt anzuerkennen, daß die städtischen Behörden bei jedem ankommenden Zuge vertreten waren, um die Ankommenden zu begrüßen und mit einem Frühstück zu bewirthen. Die auf letzteren Zweck verwendete Summe beträgt ca. 170 Thlr. Die in meinem letzten Referate gemachte Angabe, der Artillerie seien 200 Thlr. bewilligt worden, ist irrig, es betrug die Summe 400 Thlr. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde an Stelle des ausscheidenden Stadtrath Breyer der ehemalige Oberförster, Particulier Meyer, zum unbesoldeten Stadtrath gewählt. Der städtische Forstrath Paar, der leider längere Zeit ernstlich krank war, befindet sich auf dem Wege der Genesung. Auch beschloß die Versammlung in Hinsicht auf die Zunahme der unheimlichen Epidemie, sämmtliche städtische Schulanstalten bis auf Weiteres zu schließen. Das auf heute anberaumte öffentliche Examen an der höheren Töchterschule, zu welchem Herr Rector Streble durch ein Programm eingeladen hatte, mußte wegen Erkrankung eines Lehrers ausgesetzt werden.

△ **Reichenbach**, 27. Sept. [Ein Diner zur Begrüßung des Offizier-Corps unserer neuen Garnison] fand gestern im Saale des Gasthofes zur Sonne statt. Die Arrangements der Küche waren in trefflicher Weise von Herrn Stadtkoch Adolf Rehse in Breslau besorgt worden. Der Saal war durch grünen Schmuck und sinnige poetische Inschriften decorirt und eine heitere Feststimmung beseelte die Wirthe und Gäste, die in Toasten mancherlei Art ihren Ausdruck fand. Auch unserer früheren Garnison, des Füsilier-Bataillons 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10, wurde gedacht und dem noch als Reconvalescent in Gnadenfrei weilenden Commandeur, Herrn Major v. Neumann, ein telegraphischer Gruß übermittelt, welcher in gleicher Weise seine Erwiderung fand. (Es gereicht allen Einwohnern Reichenbachs zu großer Freude, daß der genannte Herr seiner gänzlichen Herstellung von seinen bei Königgrätz empfangenen Wunden entgegengeht.) — Den Toast auf Se. Majestät den König brachte der Commandeur unseres Bataillons, Herr Graf v. Finkenstein, in beredten Worten aus, die in der patriotisch gesinnten Versammlung ein lebhaftes Echo fanden.

S. **Strehlen**, 27. Septbr. [Zur Tageschronik.] Der herrschenden Cholera wegen ist der Jahrmarkt, welcher in nächster Woche hier stattfinden sollte, von der Regierung aufgehoben worden. Wir müssen diese Maßregel mit Dank begrüßen. Die Cholera hat unser Städtchen bisher Gottlob nur wenig heimgesucht. Es dürften bisher etwa 10 bis 12 Fälle amtlich gemeldet sein. Dagegen breitet sich die Seuche auf dem Lande immer mehr aus; der Ortschaften, wo Fälle vorkommen, werden immer mehrere genannt; namentlich zeichnen sich einige Nachbardörfer des münsterberger Kreises durch Häufigkeit und äußerst rapiden Verlauf der Fälle aus. Uns will es bedünken, als ob das Landvolk noch viel zu wenig über ein zweckmäßiges Verhalten in so gefahrvollen Zeiten belehrt würde. Die Kreisblätter sollten ihres politischen Stoffes sich zum großen Theile entäußern, dafür populäre Darstellungen aus dem Gebiete der Gesundheitslehre bringen und in Zeiten der Herrschaft von Epidemien nicht aufhören, zu ermahnen, zu warnen und zu belehren. Es wäre Behufs Benutzung der Kreisblätter für qu. Zweck dann freilich Bedingung, einmal, daß der Preis derselben überhaupt viel niedriger gestellt würde, und dann, daß der armen Bevölkerung das Blatt hin und wieder gratis zuginge, wofür wohl jegliche Kreisversammlung die Mittel ebensogut aufbringen könnte, als die politischen Vereine es für die zahllosen gratis versendeten Placate vermögen.

⊠ **Trebnitz**, 26. September. [Zur Tageschronik.] Die festlichen Tage, in welchen wir unsere vom Kriegsschauplatze heimkehrenden siegreichen Truppen hierselbst begrüßen konnten, sind jetzt vorüber; in der Zeit vom 10. bis 20. September hatten wir fast täglich unsere tapferen Krieger zu empfangen und mit Freuden gastlich aufzunehmen. Diese Tage waren wahre Festtage für unsere Bewohner und die Stadt hatte sich beeifert, dieselben zu wahren Freudentagen zu machen. Am 10. d. M. rückte die 2. Escadron des 1. Landwehr-Ulanen-Regiments mit dem Stabe, am 11. die 1. Escadron des 2. Landwehr-Husaren-Regiments, ein leichtes Feld-Lazareth mit Krankenträger-Compagnie und eine Artillerie-Fuß-Abtheilung, am 12. das 2. Bataillon 47. Infanterie-Regiments und eine Batterie, am 14. das Besatzungs-Bataillon des 19. Landwehr-Regiments (Schrimm) aus der Festung Cosel kommend, am 15. d. M. das Füsilier-Bataillon des 37. Westfälischen Infanterie-Regiments, am 17. ein Ersatz-Bataillon des 38. Infanterie-Regiments hier ein. Die Truppen wurden an der von dem Zimmermeister Schliesewsky in patriotischem Sinne auf eigene Kosten auf dem Klosterplatze errichteten Ehrenpforte von den städtischen Behörden empfangen und durch die mit Fahnen, Festons, Guirlanden reichlich geschmückten Straßen auf den Ring geleitet, auf welchem sie vor dem Rathhause von dem Bürgermeister begrüßt wurden. An den Nachmittagen wurden die Truppen im Buchenwalde und an anderen drei hierzu geeigneten Orten bewirthet. Bei der Anwesenheit des 47. Regiments am 11. fand ein Offizier-Ball statt, der zu allgemeiner Freude endete. — Bei der Bewirthung der Mannschaften, welche die Einwohnerschaft mit der lebhaftesten Theilnahme begleitete, dauerte der Jubel bis in den späten Abend, und die im Freien entstandenen improvisirten Tänze erhöhten das Vergnügen und die fröhliche Stimmung. Als am 20. d. M. das Füsilier-Bataillon des 50. Infanterie-Regiments, welches viel aus Söhnen der Familien unseres Kreises besteht, bei uns erschien, war die Freude eine doppelte. Die Stadt hatte von Neuem ein grünes Gewand angezogen und die Straßen, der Ring und andere öffentlichen Plätze, waren förmlich in einen schönen Wald umgewandelt. Jedes Haus mit Fahnen, Guirlanden, Blumen und Festons geschmückt, gewährte das Ganze einen imposanten Anblick. Die Straßen vermochten kaum die Zahl der auch aus dem Kreise herbeigeeilten Menschen zu fassen. Am Eingange wurden die Truppen, an deren Spitze sich der Regimentsstab befand, durch den Landrath des Kreises begrüßt, demnächst durch diesen, die städtischen Behörden und die Schützengilde auf den Ring geführt, woselbst von dem Bürgermeister die Bewillkommensrede gehalten wurde. Eine Anzahl weißgekleideter Jungfrauen hatte sich aufgestellt und eine von ihnen begrüßte durch ein Gedicht den Commandeur des Regiments, Herrn Oberst von Natzmer, unter Ueberreichung eines Blumenstraußes. Hierauf empfingen viele der Angehörigen die Mannschaften des Bataillons und das bunte Gemisch der Menschenmenge gab ein schönes Bild der gehobenen Stimmung aller Anwesenden. Am Nachmittage gegen 4 Uhr versammelten sich die vom Gesammt-Kreise zu einem Festdiner geladenen Offiziere, Aerzte und dazu gehörigen Beamten, in dem Saale des Gasthofes zum Kronprinzen, an welchem 130 Personen Theil nahmen. Dies Fest wurde durch mehrere Toaste, von dem der von dem Herrn Oberst v. Natzmer gesprochene Sr. Majestät dem Könige galt, gewürzt und verlief in der heitersten Stimmung. Die Stadt war festlich illuminirt, mehrere Häuser wurden durch bengalische Flammen erleuchtet. Um 9 Uhr begann der Zapfenstreich durch die erleuchtete Stadt. Tags darauf verließen uns die Truppen, welchen unsere Segenswünsche nachfolgten. — Es gereicht allen Bewohnern unserer Stadt zur wahren Genugthuung, daß alle bei uns bequartiert gewesenen Truppen mit unserer Aufnahme sich sehr zufriedenstellend und in freundlichster Weise äußerten.

≙ **Poln.-Wartenberg**, 26. September. [Verordnung. — Feuer.] Kaum hatte ich Ihnen meine letzte Correspondenz (s. Nr. 448 d. Ztg.) in Hinsicht darauf, wie der Gesundheitszustand unserer Stadt auch ferner ein guter bleiben kann, zugesandt, als eine vom hiesigen Magistrat und Polizeiverwaltung erlassene Verordnung erschien, welche dasselbe, wenn auch auf einem anderen Wege beabsichtigt. Diese Verordnung lautet: „Die in der Stadt Kempen mit Heftigkeit aufgetretene Cholera-Epidemie hat viele daselbst einheimische Familien veranlaßt, hierher zu flüchten und hierselbst Wohnung zu nehmen. Da hierdurch sehr leicht die Krankheit in unsere Stadt verschleppt resp. das Gemeinwohl gefährdet werden kann, die Allerh. Cab.-Ordre vom 8. August 1835 aber uns die Pflicht auferlegt, beim Ausbruch ansteckender Krankheiten alle diejenigen Anordnungen zu treffen, welche die Gefahr der Ansteckung ꝛc. beseitigen, so verordnen wir hiermit auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850, § 5: 1) Personen aus von der Cholera inficirten Ortschaften darf Niemand bei sich aufnehmen oder auf längere Zeit als 12 Stunden Wohnung und Aufenthalt gestatten. 2) Zuwiderhandlungen werden an den Betheiligten mit einer Polizeistrafe von 1 bis 3 Thalern geahndet." Somit müssen uns die Kempner verlassen (beiläufig nicht 15 Familien), wenn auch ungern. — Dies Verbot ist aber, so viel mir bekannt, gegen die unzähligen aus Breslau und anderen von der Epidemie heimgesuchten Ortschaften ausgewanderten Familien nirgends zur Anwendung gekommen und steht gewiß vereinzelt da. Im Nichtfalle bitte im Voraus um Pardon! — Gestern Vormittags brach in dem Städtchen Bralin auf bisher unermittelte Weise bei einer Wittwe Feuer aus. Bei dem starken Winde wurden trotz aller Anstrengungen 10 Wohngebäude, 4 Scheuern und Stallung, meist mit Schoben oder Schindeln gedeckt, ein Raub der Flammen. Die Verunglückten sind größtentheils unversichert.

—r. **Namslau**, 27. Sept. [Heimkehr unserer Garnison.] Wenn ich über den vorgestern erfolgten Einzug unserer Garnison, der 4. Escadron des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8, auf ähnliche Festberichte aus anderen Orten verweisen wollte, dann wäre die Stadt Namslau im entschiedensten Nachtheil. Was hier zur Begrüßung der Sieger von Nachod aufgeboten worden, ist nirgend, selbst — natürlich verhältnißmäßig — in größeren Orten nicht geschehen. Eine ganze Woche hindurch wurden Tag für Tag gewaltige Fuder Eichen-, Fichten- und Tannen-Reiser aus unseren städtischen, glücklicherweise sehr umfangreichen Forsten geholt und auf den Hauptstraßen und dem Marktplatze wurden in langen Reihen mächtige grüne Bäume so dicht nebeneinander aufgepflanzt, daß unser Ort fast einem Walde glich. Mit dem Grauen des 25. September schmückten sich sämmtliche Häuser, selbst die in den entlegensten Straßen, mit Kränzen, Blumenguirlanden, Büsten, Teppichen, Fahnen und mit heiteren und ernsten Transparenten. Von der Hauptwache wehten von riesigen Mastbäumen, sowie vom Raths- und den Kirchthürmen mächtige preußische Banner und die von Haus zu Haus über die Straßen gezogenen, mit Blumen durchflochtenen Guirlanden bildeten fast einen Baldachin, der die Straßen verdunkelte. — Die Scholzen des Kreises ritten den heimkehrenden Dragonern bis über die Kreisgrenze entgegen. An derselben, hinter dem Dorfe Wilkau, war ein großes Zelt errichtet. Dort erwarteten und begrüßten die Kreisstände durch den Herrn Baron v. Saurma aus Sterzendorf zuerst die 2. (Creuzburger), demnächst die 4. (Namslauer) Escadron des gedachten Regiments. Durch Damen der Kreisständemitglieder wurden den Escadron-Chefs, den Herren Rittmeister v. Köckritz und v. Walther, Lorbeerkränze überreicht, wofür diese herzlich dankten. Nunmehr wurden Seitens der Stadt Namslau die Herren Offiziere im Zelte, die beiden Escadronen aber vor demselben mit Bier, belegten Semmeln, Cigarren ꝛc. bewirthet. Nach 1½stündiger Rast wurde aufgebrochen. In dem Dorfe Wilkau waren an einer reich mit Fahnen decorirten Ehrenpforte die Schuljugend und viele Bewohner des Dorfes aufgestellt und Herr Lehrer Wegner hieß unsere wackeren Truppen willkommen. Dasselbe geschah an der Deutschmarchwitzer Grenze durch die Deutschmarchwitzer Schuljugend und den Lehrer Herrn Seliger. Unsere jugendlichen Turner und die Schützengilde mit der städtischen Musikkapelle waren vor dem Breslauer Thore am Sande aufgestellt und geleiteten, nachdem Herr Schützen-Major Krichler unter dem Donner der Böller unsere Garnison herzlich begrüßt hatte, dieselbe mit wehenden Fahnen und unter Musik nach der Stadt, auf deren Kirchthürmen mit allen Glocken geläutet wurde. Herr Haselbach hatte vor seiner prächtig geschmückten Brauerei eine große schöne Ehrenpforte errichten lassen und hier begrüßte der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Becherer, im Namen der Stadt Namslau die heimkehrende Garnison mit recht herzlichen Dankesworten. Auf einer Erhöhung waren 35 weiß gekleidete, mit blauen Schärpen geschmückte Jungfrauen aufgestellt und eine derselben, Fräulein Haselbach, überreichte außer einem höchst sinnigen, vom Herrn Pastor Snay hierselbst gedichteten Festgruß dem Herrn Rittmeister v. Walther auf einem Atlaskissen einen Lorbeerkranz. Dieser nahm ihn im Namen der Escadron an und sprach mit warmen Worten seinen Dank für den festlichen Empfang aus. Er schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König, in welches die zahlreich Anwesenden begeistert einstimmten. Nunmehr erfolgte unter einem Blumenregen und durch mit Inschriften gezierte Ehrenpforten der Einzug in die Stadt, der eine solche Ausschmückung noch niemals zu Theil geworden war. Voran die Turner, die weißgekleideten Jungfrauen, die Schützengilde, Magistrat und Stadtverordnete, Lehrer, Geistliche und Bürger, und endlich die reich bekränzten Helden. Auf dem Marktplatze nahm der lange Zug Aufstellung und hier überreichte der Beigeordnete, Herr Apotheker Wilde, in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters Seitens der Stadt Namslau dem Herrn Rittmeister v. Walther den Ehrenbürgerbrief. Sichtlich und freudig überrascht durch diese Auszeichnung, dankte derselbe in herzlichster Weise und sprach es unumwunden aus, „daß er zwar mit seiner Escadron schon in vielen und selbst großen Orten eingezogen, den heimkehrenden Kriegern aber nirgends ein so schöner und herzlicher Empfang bereitet worden sei, als hier. Kehre er schon gern wieder in seine alte Garnison zurück: so sei es nunmehr sein aufrichtiger Wunsch, hier auch länger verbleiben zu können und als Mitbürger der lieben Stadt Namslau zu deren Wohl und Gedeihen beizutragen; hierdurch wolle er seinen Dank abtragen für den wahrhaft festlichen und warmen Empfang". — Den Schluß des Festes bildete Abends eine Illumination, wie sie Namslau noch nicht gesehen hat. Einige Transparente mit heiteren Inschriften erregten lauten Jubel. Im Sacher'schen Garten, der mit bunten Ballons beleuchtet war, wurde ein recht hübsches Feuerwerk abgebrannt. — Seitens der Stadt waren zur Bewirthung unserer Garnison 150 Thlr. ausgesetzt. Mit — etwas übertriebener — Rücksicht auf die hier herrschende Epidemie ist jedoch für jetzt eine Bewirthung der Truppen unterblieben und für spätere Zeit ein solennes Fest vorbehalten worden, an welchem sich dann der Kreis mit einer gleichen Summe betheiligen wird. Das ganze schöne Fest hat einen neuen Beweis für das stete gute Einvernehmen zwischen unserer Garnison und Bürgerschaft geliefert. Die 2. Escadron, die in Deutschmarchwitz Quartier bezogen hatte, rückte gestern hier durch und nach ihrer Garnison Creuzburg.

+++ **Löwen**, 28. September. [Allerlei.] Die Errichtung einer Telegraphen-Linie nach Falkenberg ist im Werke begriffen. — Bei dem am Sonntag und Montag abgehaltenen Königsschießen errang der Organist Ermisch die Königswürde. Als Schützenältester hatte er seine Kameraden nach dem Schießplatze geleitet und dort das Fest mit einem sinnreich definirten „zu spät" unter Hinblick auf die kriegerischen Erlebnisse eingeleitet. — Ein Theil der in ihre Garnison Ohlau heimkehrenden Husaren nahm am Dinstag hier Nachtquartier. Von den Schützen mit Musik eingeholt, war den braunen Kriegern aus den Mitteln der Stadt wie durch reiche Gaben von Privaten eine Erholung vorbereitet worden. Am Abende sahen wir sie heitern Muthes am Ringe an langen Tafeln bei Beleuchtung und unter den Klängen der Musik sich an Bairisch Bier, Cigarren ꝛc. wie später an einem Tänzchen in den 3 Kronen ergötzen. Von den gehaltenen Ansprachen wollen wir besonders der schwungvollen Worte des Diaconus Aßmann gedenken.

⊙ **Beuthen O.-S.**, 27. September. [Zur Tageschronik.] Gegenwärtig dürfte es wohl an der Zeit sein, für die Erlangung einer Garnison in Beuthen zu petiren. Früher geführte Verhandlungen lassen bei deren Wiederaufnahme günstige Resultate erwarten, zumal die Vergrößerung der Stadt, die Anlage zweier Bahnhöfe und andere Unternehmungen die Bedürfnißfrage erheblich unterstützen. — Wie wir bereits vor einigen Monaten berichteten, stand durch die Parzellirung der früheren Reitbahn in 6, binnen zweier Jahre mit ansehnlichen Häusern zu bebauende Plätze — der Stadt, und ganz besonders der Gleiwitzer Straße, eine bedeutende Verschönerung bevor. Die quäst. Gebäude gehen jetzt ihrer baulichen Vollendung entgegen, indem sie eine Auswahl wohnlich angenehmer und bequemer Quartiere bieten, deren Vermehrung durch die Errichtung des Gymnasii und der Bahnhöfe in naher Aussicht ist. Wir erfahren übrigens, die Commune sei bemüht, in schon in Pacht genommenen Localitäten das Gymnasium am 1. April k. J. zu eröffnen. — Von den Ständen des Kreises wird die Fundation einer Bankanstalt in Beuthen beabsichtigt. Die näheren Modalitäten, unter welchen sie begründet werden soll, sind vorbehalten. Das Project im Allgemeinen findet allseits Bereitwilligkeit in der Bewerkstelligung der Vorarbeiten.

H. **Gleiwitz**, 28. Sept. [Feuer. — Unfug.] Heute Vormittag 10 Uhr brach in dem 1 Meile von hier entfernten Orte Laband Feuer aus, das binnen kurzer Zeit 3 Häuser und 1 Scheune bis auf die kahlen Wände zerstörte. — Dieser Tage ließ es sich ein angeblicher Gutsbesitzer in dem Laden eines Kaufmanns einfallen, mit einer kleinen Pistole in das Schlüsselloch einer nach einem fremden Local führenden Thüre zu schießen. Leicht hätte dadurch ein Unglück herbeigeführt werden können, da der Schuß, durch das Schloß gehend, noch eine Fensterscheibe in dem anderen Local zertrümmerte. Die in diesem Zimmer Anwesenden vermutheten zuerst ein Attentat. Der Mann wurde sogleich verhaftet.

△ **Leobschütz**, 25. Septbr. [Zur Steuer der Wahrheit.] Die zwei in dieser Zeitung mit grellen Farben gerügten Uebelstände betreffs der Unreinlichkeit und der Beerdigung von Choleraleichen (Correspondenz aus Leobschütz vom 13. und 17. d. Mts.) sind theils übertrieben worden, theils liegt dem gegen die Sanitätspolizei gerichteten Vorwurfe völlige Unkenntniß des Gesetzes zu Grunde. Gestützt auf amtliche Ermittelungen diene zur Rechtfertigung der Behörden, die ihre Pflicht gethan, und zur Beruhigung des in dieser Zeit doppelt ängstlichen Publikums Folgendes als Erwiderung: Wenn auch in einer Stadt, in welcher überwiegend Ackerbau und Viehzucht getrieben wird, die Straßen nicht immer so rein erhalten werden können, wie es wünschenswerth ist, so wird doch polizeilicherseits mit der größten Strenge und unausgesetzt für die größtmögliche Reinlichkeit Sorge getragen und es ist sicher, daß Leobschütz in dieser Beziehung einen Vergleich mit anderen Provinzialstädten nicht zu scheuen braucht. Es ist anderswo eben auch nicht Alles wie es sein soll. — Was den Artikel über die Beerdigung von Choleraleichen hierselbst betrifft, so ist glücklicher Weise die Cholera bis jetzt hier nur in vereinzelten Fällen, aber noch keineswegs epidemisch aufgetreten. Gleichwohl sind sofort die betreffenden sanitätspolizeilichen Vorschriften zur Ausführung gebracht worden. Wenn dem entgegen behauptet wurde, „die Sanitätspolizei schreibt vor, daß die Beerdigung von Choleraleichen in kürzester Frist erfolge", so beweist dies eine Unkenntniß des § 22 des Regulativs vom 8. August 1835 und des Ministerial-Rescripts vom 25. Februar und 1. August 1848. Wenn ferner behauptet wurde, „daß mit der Leiche eines an der Cholera verstorbenen wohlhabenden Bürgers eine Ausnahme gemacht worden sei und diese Leiche vom 14. bis 17. d. M. im Sterbehause zu ebener Erde in einem Zimmer gelegen habe, durch dessen geöffnete Fenster Neugierige, meist Kinder, mit großer Ausdauer den Sarg mit der Leiche in Augenschein genommen hätten", so ist diese Behauptung geradezu unwahr, denn die betreffende Person ist in ihrem zwar zu ebener Erde, aber hinten heraus nach dem vollständig umfriedeten Hofe zu belegenen Schlafzimmer gestorben. Die Leiche, zu deren Unterbringung im Leichenhause die Angehörigen sich nicht entschließen konnten, hat bis zu ihrer Beerdigung in diesem vollständig isolirten Hinterzimmer gelegen und ist von außen auf keine Weise sichtbar gewesen. Uebrigens ist die Leiche während dieser Zeit nach Vorschrift der Desinfections-Instruction behandelt worden. Eine frühere Beerdigung vor Ablauf der gesetzlichen Frist war nicht geboten, da der betreffende Arzt die dringende Nothwendigkeit einer solchen nicht bescheinigt hatte. Wir wiederholen nochmals, daß unsere städtischen Behörden es nicht an der erforderlichen Energie bei Abstellung wirklicher Uebelstände fehlen lassen und daß in dieser Beziehung das Publikum, wenn es seinerseits nichts vernachlässigt, beruhigt sein kann.

Eisenbahn-Zeitung.

□ **Breslau**, 28. Sept. [Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft.] Der diesjährigen General-Versammlung der Oberschlesischen Eisenbahn präsidirte der Vorsitzende des Verwaltungsrathes Herr Commercienrath Franck. Als Staatscommissarius fungirte Herr Director Regierungsrath Offermann.

Die Versammlung beschränkte ihre Thätigkeit auf die Ausübung ihres Wahlrechtes. Die ausscheidenden Verwaltungsrathsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

London, 22. Sept. [Transatlantischer Kabel.] Laut Telegramm von Cyrus W. Field an die Directoren der englisch-amerikanischen Telegraphen-Compagnie ist am 21. September Abends die Legung des Kabels durch den Golf von St. Lorenz glücklich vollendet, so daß zwischen Newfoundland und Cap Breton jetzt zwei Kabel liegen. Morgen wird mit der Legung einer ferneren Leitung durch die Straße von Northumberland begonnen. — Neufundland, 23. Septbr., Abends. Die Verbindung mit Newyork ist durch Regenstürme, welche die amerikanischen Landdräthe beschädigten, gestört. Die Kabel sind unbeschädigt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 28 Septbr. [Börse.] Die Börse war fest und wurden namentlich schwere Eisenbahnactien höher bezahlt; österr. Effecten und Fonds wenig verändert. Oesterr. Creditbankactien 59½ Br., National-Anleihe 53¼ Gld., 1860er Loose 63¼ bez., Banknoten 79¼—79 bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 166¾ bez. und Gld., Freiburger 137 Br., Wilhelmsbahn 51¼ bez., Oppeln-Tarnowitzer —, Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 57¼ bez. Amerikaner 74⅞—⅝—¾ bez. Schles. Bankverein 112 Br. Minerva 32½—32¾ bez. Schles. Rentenbriefe 92⅝—¼ bez. Schles. Pfandbriefe 87⅝ Br. Russisch Papiergeld 76½ bez.

Breslau, 28. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — — Ctr., pr. September 45½ Thlr. bezahlt, September-October 43¼ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 42⅝—¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 42¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 42½—42¾ Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 42¾ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 67 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 43 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 36 Thlr. Br., April-Mai 39 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. September 98½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 100 Ctr., loco 12½ Thlr. Br., pr. September $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-October 12⅜ Thlr. bezahlt, $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., October-November $12\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br. und Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br. und Gld., März-April —, April-Mai 12 Thlr. Gld., Mai-Juni 12⅙ Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 14½ Thlr. Gld., 14¾ Thlr. Br., pr. September $14\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., September-October $14\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, October-November 14½ Thlr. Br., November-Dezember 14½ Thlr. Br., Februar-März —, April-Mai 14½ Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

✉ **Liegnitz**, 28. Sept. Der gestern hier abgehaltene Wollmarkt hat im Allgemeinen ein recht reges Leben gezeigt und den diesjährigen Frühjahrsmarkt weit übertroffen. Im Ganzen waren circa 200 Ctr. Wolle, ausschließlich von Rusticalbesitzern, zum Markt gebracht. Die Preise hielten sich zwischen 60 und 70 Thalern. Die Kauflust war eine unstreitig regere als im Frühjahr, und ist in Folge dessen wenig unverkauft geblieben. Die Wäsche konnte im Allgemeinen gut genannt werden.

Berlin, 27. September. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Während der ganzen letzten Woche war das hiesige Platzgeschäft in Folge des Einholungsfestes sehr beschränkt; in den jüngst verflossenen Tagen gewann es indeß an Lebhaftigkeit. — Kupfer fest. Englisches, schwedisches, amerikanisches und mansfelder 31½—33½ Thlr., russisches 36 bis 42 Thlr. nach Qualität. — Zinn beachtet. Banca-Zinn 31½ bis 33½ Thlr., Lamm-Zinn 31 bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. theurer. — Zink wird lebhaft gefragt, doch im Augenblicke nichts am Platze. W. H.-Marke ab Breslau 6⅓ Thlr., andere Marken 2—3 Sgr. billiger. Im Detail 7½—7⅔ Thlr. — Blei ohne Veränderung. Oberschlesisches 6⅔ Thlr., goslarer 6⅚ Thlr. Im Detail 7½—8 Thlr. per Ctr. — Stabeisen. $3\frac{1}{12}$ bis 3⅓ Thlr. per Ctr. frei hier, im Detail 4—4½ Thlr. nach Qualität. — Roheisen. Die Preise für Roheisen behaupten sich und hielten sich zwischen 54 S. 9 d. und 54 S. 6 d. Gute glasgower Marken 47½ bis 49 Sgr., englisches 44 Sgr., oberschlesisches Coaks-Roheisen 42 Sgr. loco Hütte, Holzkohlen-Roheisen 53 Sgr. per Ctr. frei hier. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 55 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3⅓ Thlr. per Ctr. frei hier. — Kohlen und Coaks unverändert. Englische Stückkohlen 21 bis 23 Thlr., Nußkohlen 19—20 Thlr., ebenso ober- und niederschlesische. Coaks 17½ bis 18 Thlr.

Eisenbahn-Einnahme. Baierische Ostbahnen. Die Einnahmen im Monat August betrugen 439,228 Fl. gegen 511,725 Fl. in demselben Monat des Vorjahrs.

Das 49. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6412. Das Gesetz, betreffend die Erhöhung des Stammcapitals der preußischen Bank. Vom 24. September 1866; unter Nr. 6413. Die Bekanntmachung der von beiden Häusern des Landtages ertheilten Genehmigung zu der Verordnung vom 13. Mai 1866. (Gesetz-Sammlung S. 226), das Verbot der Veräußerung von Geschützen und dergleichen betreffend. Vom 24. September 1866; und unter Nr. 6414. Das Gesetz über die Aufhebung der Verordnung vom 13. Mai 1866, das Verbot der Veräußerung von Geschützen und dergleichen betreffend. Vom 24. September 1866.

Briefkasten der Redaction.

Einigen Herren Referenten in der Provinz müssen wir wiederholt bemerklich machen: daß zu ausgedehnte Berichte ohne Weiteres bei Seite gelegt werden.

Dem Herrn △-Correspondenten in Reichenbach: wir bitten fortzufahren; das Verhältniß bleibt unverändert.

Telegraphische Depeschen.

Athen, 22. Sept. Mit der Levantepost kommen folgende Nachrichten: Der türkische Gesandte, vom englischen und französischen unterstützt, drohte mit dem Abbruch der diplomatischen Verbindung.

Die baldige Ankunft eines österreichischen Geschwaders in den griechischen Gewässern ist angezeigt. Die aufständischen Candioten erstürmten die feste Stellung bei Malaxa. (Wolff's T. B.)

Constantinopel, 22. Sept. Die Fürsten Stirley und Stourdza sind hier eingetroffen Behufs der Vereinbarung über den Besuch und die Investitur. Der Fürst erhält das Vorschlagsrecht bei Ordensverleihungen. Die Nachfolge ist erblich. Die Armee bleibt auf dem durch den pariser Vertrag geregelten Fuße. Mustapha Pascha erließ auf Candia eine Proclamation, die Unterwerfung fordernd, und die Abstellung der Beschwerden versprechend, mit fünftägiger Frist.
[Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Smyrna, 19. Septbr. Am Ghiaurdags ist ein neuer Aufstand ausgebrochen. In Zeitoun giebt sich eine aufständische Bewegung kund. Drei Anführer wurden verhaftet und nach Constantinopel gebracht. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Hamburg, 28. Septbr. Telegramm der Börsenhalle: Rio, 7. Sept.: Gesammt-Abladungen 481,000, davon Elbe, Canal 11,900, Ostsee 2500, Nordamerika 13,500. Vorrath 70,000. Preis 6800, 6900. Cours 23.23½. Fracht 47/6. (Wolff's T. B.)

Haag, 28. Sept. In der Adreß-Debatte der zweiten Kammer wurde mit 34 gegen 23 Stimmen ein Tadelsvotum gegen das Ministerium angenommen. Letzteres hat sich verpflichtet erklärt, das Urtheil des Königs anzurufen. (Wolff's T. B.)

München, 28. Sept. Der König hat den Oberhofmeister Enstell beauftragt, einen Invaliden-Unterstützungs-Verein hervorzurufen. Ein Comite wird constituirt. (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 28. Sept. Beide Kammern votiren einstimmig die Zahlung der Kriegskosten-Entschädigung. In der Abgeordnetenkammer ist die Wahl einer Commission für die Prüfung des Friedensvertrages, wie die Wahl der Commission zur Abfassung der Antwortsadresse ausschließlich auf Großdeutsche gefallen. (Wolff's T. B.)

Schwerin, 28. Sept. Der „Corresp." bringt eine strelitzer Landtags-Proposition, die sich im Wesentlichen der schweriner anschließt. Sie schildert den Eindruck, den der Untergang des deutschen Bundes mache. Mecklenburg könne auf die in den Grundzügen festgestellte Entwickelung nicht maßgebend einwirken. Die Fürsten und Stände müssen Opfer bringen; die Aufgabe sei, die Bedingungen einer gedeihlichen Wirksamkeit der mecklenburgischen Verfassung unter den neuen Verhältnissen aufzufinden. Ein zweiter schweriner Entwurf bringt die Verordnung, die Parlamentswahlen betreffend. Die Landtagscommission hatte heute die zweite Sitzung. Man erwartet den Majoritäts- und Minoritäts-Bericht am Montag. (Wolff's T. B.)

Meiningen, 27. Sept. Heute fand die Huldigung der Stände statt. Die Thronrede betonte, Preußen gebühre die Führerschaft Deutschlands. Der Herzog sei dem Bündnisse im Interesse Deutschlands freudig beigetreten. Die Executionstruppen sind zurückbeordert. (Wolff's T. B.)

Florenz, 27. Sept. Nach einem Telegramm der amtlichen Zeitung empfängt die Bevölkerung Palermo's fortdauernd die Soldaten mit Demonstrationen lebhafter Sympathie; die Stadt ist vollkommen ruhig. Die Municipalitäten Siciliens fahren fort, dem Könige Adressen zuzusenden, indem sie die Ereignisse auf Sicilien bedauern. (Wolff's T. B.)

Newyork, 19. Sept. Morgens (per Scotia). Der Präsident ist mit seinem Gefolge nach Washington zurückgekehrt. Er wurde seitens der Soldaten und Seeleute enthusiastisch empfangen. Die Convention von Cleveland billigte die Beschlüsse der demokratischen Convention von Philadelphia. General Dix präsidirte in einem großen von Enthusiasmus erfüllten Meeting, welches in Newyork zur Unterstützung der Politik des Präsidenten gehalten wurde.

Die Baumwollen-Ernte in Louisiana und Mississippi ist ernstlich geschädigt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 149¾. Breslau-Freiburger 136¾. Neisse-Brieger 98. Kosel-Oderberg 50. Galizier 82½. Köln-Minden 149. Lombarden 108½. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 69. Oberschles. Litt. A. 166½. Oesterr. Staatsbahn 98¾. Oppeln-Tarnowitz 73½. Rheinische 117¾. Warschau-Wien 57. Darmst. Credit 81. Disconto-Commandit 97¾. Minerva 32½. Oesterr. Credit-Aktien 59½ Br. Schles. Bank-Verein 111. 5proc. Preuß. Anl. 102¾. 4½proc. Preuß. Anl. 96½. 3½proc. Staatsschuldscheine 84½. Oesterr. National-Anleihe 53¼. Silber-Anleihe 59½. 1860er Loose 62¾. 1864er Loose 38½. Italien. Anleihe 56⅛. Amerikan. Anleihe 74½. Russ. 1866er Anleihe 82¾. Russ. Banknoten 76½. Oesterr. Banknoten 79½. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. —. Wien 2 Monate 78¼. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Liquidationsdruck.

Wien, 28. Septbr. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 59, 70. National-Anlehen 68, 40. 1860er Loose 81, 00. 1864er Loose 73, 20. Credit-Actien 153, 30. Nordbahn 166, 50. Galizier 209, 00. Böhmische Westbahn 156, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 189, 00. Lombard. Eisenbahn 209, 50. London 128, 00. Kassenscheine 190, 50.

Berlin, 28. Sept. Roggen: fest. Sept. 49⅜, Sept.-Octbr. 49⅜, Nov.-Dez. 48, April-Mai 47. — Rüböl: fester. Sept.-Octbr. 12⅔, April-Mai 12⅜. — Spiritus: niedriger. Sept. 15⅙, Sept.-Oct. 15⅙, Nov.-Dezbr. 14¾, April-Mai 15⅙. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 28. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Sept.-Oct. 75. Frühjahr 74. — Roggen höher, pro Sept.-Oct. 47½. Oct.-Nov. 46¾. Frühjahr 46½. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl höher, pro Sept.-Oct. 12⅙. Octbr.-Nov. 12⅛. — Spiritus fest, pro Sept. 15⅛. Frühj. 15 Br.

Inserate.

Schon wieder ist unsere Stadt durch eine große und schwere Heimsuchung betroffen worden. Am 25. d. M., Vorm. 11 Uhr, ertönte der Ruf: „Feuer, Feuer!" Bei dem heftigen Winde, der an diesem Tage wehte, griff dasselbe, zumal da die erfaßten nahestehenden Gebäude nur aus Bohlwerk bestanden und mit Stroh und Schindeln gedeckt waren, mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß in Zeit von ungefähr 1½ Stunden 22 Gebäude an Wohnhäusern, Stallungen und Scheuern niedergebrannt waren. Neunzehn Familien sind dadurch obdachlos geworden und haben schwere Verluste an Hab und Gut erlitten, so daß sie dem nahenden Winter mit Schrecken entgegensehen. Keine oder doch nur sehr geringe Unterstützung kann die Stadtgemeinde den armen Abgebrannten gewähren, da dieselbe durch die früheren großen Brände sehr verarmt ist. Darum wenden wir uns an mitleidige Herzen nah und fern mit der herzlichsten Bitte, den durch das Brandunglück Heimgesuchten einige Gaben der Liebe zuzuwenden. Die beiden hiesigen Ortsgeistlichen sind bereit, derartige Unterstützungen anzunehmen, und das unterzeichnete Comite wird sich die gewissenhafte Vertheilung derselben nach Kräften angelegen sein lassen. Möge der Herr den freundlichen Wohlthätern ein reicher Vergelter sein!

Bralin, den 26. September 1866. [186]

Das Comite zur Unterstützung der Abgebrannten.

Rothe, prinzlicher Domänenpächter. Nawatzki, Pfarrer. Krause, Rentmeister.
Kunert, Bürgermeister. Mevius, evangel. Pfarrverweser.

Von jetzt ab befindet sich mein
„Lager echt importirter Cigarren"
ausschließlich nur [2594]
! Ring Nr. 4, erste Etage!
Cigarren-Importeur Schlesinger.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VII. Jahrg. Nr. 39 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Benno Kamm** aus Beuthen beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [3567]
Eintrachtshütte, den 27. September 1866.
M. Perl und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [3568]
Henriette Perl.
Benno Kamm.
Eintrachtshütte. Beuthen OS.

(Statt besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich: [191]
Isabella Chotzen,
Simon Wolffsohn.
Neustadt O./S. Kattowitz.

Die Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit dem königlichen Baumeister Herrn **Rudolph Staberow** zu Hirschberg zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.
Warmbrunn, den 27. September 1866.
H. Bruchmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [185]
Fanny Bruchmann,
R. Staberow.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 3 Uhr starb nach 6wöchentlichem Leiden meine Schwägerin verw. Laborant **Kästner**, geb. **Stephan**.
Breslau, den 28. September 1866.
[3574] **Hugo Hübner.**

Heute Früh 4½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Töchterchens erfreut.
Jauer, den 28. September 1866.
Elise Reimann, geb. **Hecker**.
[192] **Reimann**, königl. Kreisrichter.

Heute um 2¾ Uhr Nachm. entschlief nach 4tägigem Krankenlager unser innig geliebter Vater, der Obersteiger und Knappschafts-Aelteste **Matthias Liß**, im Alter von 65½ Jahren, wohlversehen mit den h. Sterbesacramenten.
Dies zur Nachricht allen seinen zahlreichen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme. [189]
Beuthen OS., den 27. September 1866.
Die hinterbliebenen Kinder.

Todes-Anzeige. [2672]
Am 26. d. Mts. in der Nacht verschied nach kurzem Krankenlager unser Mitglied, der Handlungs-Buchhalter Herr **R. Schneider** aus Stampen bei Oels.
Beerdigung den 29. September Früh 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe.
Breslau, den 28. September 1866.
Die Vorsteher
des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag starb nach kurzen, aber schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Schwester, die verwittwete Commissionsräthin **Kober**, **Florentine** geb. **von Peschke**, in einem Alter von 61 Jahren, was wir tief betrübt Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch anzeigen. [3569]
Trebnitz, den 27. September 1866.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [3570]
Am 27. d. Mts. starb unser College, der Rector der Piarrschule zu St. Michael, **Augustin Gottwald**, an Lungenlähmung. Sein biederer Charakter und seine unerschütterliche Pflichttreue sichern ihm ein dauerndes liebevolles Andenken.
Breslau, den 28. September 1866.
Der Verein kath. Lehrer Breslau's.

Den vorangegangenen Lieben ist heute Nacht 11½ Uhr unser Bruder, Neffe und Schwager, der Buchhalter
Richard Schneider
in's Grab gefolgt, was wir statt besonderer Meldung hierdurch betrübt anzeigen. [3552]
Breslau u. Stampen, 26. Sept. 1866.
Die Hinterbliebenen.

(Statt besonderer Meldung.)
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entriß uns der Tod am 26. d. Mts. in der 3ten Morgenstunde unseren geliebten ältesten Sohn **Oscar** nach kurzem, aber schweren Todeskampfe, was wir unseren lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen.
Schweidnitz, den 27. September 1866.
[2679] **Friedrich Herbich** und Frau.

Heute, den 25. September 1866, entriß mir der Tod an den Folgen der Cholera meine innigst geliebte Gattin **Bertha**, geb. **Stark**, im noch nicht vollendeten 29. Lebensjahre. Von tiefem Schmerz gebeugt, widme diese traurige Anzeige allen Freunden und Verwandten. [3554]
Reichenbach in Schlesien.
Rösner, Kaufmann.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Fräul. Marie Scheeffer mit Hrn. Dr. Heinrich Nathusius in Berlin.
Todesfälle: Hr. Kaufmann Carl Louis Schramm in Leipzig, Hr. Buchhalter E. Dennert in Berlin, Hr. Rabbiner G. Z. Asché das., Frau Auguste Zimmermann geb. Heinrich das., Hr. Ludwig Mertens das.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Sonnabend den 29. September: Vierte Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. Zum vierten Male: **„Guten Abend"**. Dramolet in 1 Act von W. v. H. Hierauf: **„Marie"**, oder: **„Die Tochter des Regiments"**. Komische Oper in 2 Acten, nach dem Französischen der Herren St. Georges und Bayard von Karl Gollmick. Musik von Donizetti. (Tonio, Herr Henrion; Marie, Fräulein Aureli.)
Sonntag, 30. September: Zum ersten Male: **„Hurrah Preußen"**. Patriotisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen und einem Epilog von Heinrich Lindau.
Abonnements-Anzeige. Den Wünschen des hochgeehrten Publikums entgegenzukommen, wird ein Abonnement, mit Ausnahme des Balkons und ersten Ranges, auf 60 Vorstellungen nach früherer Einrichtung eröffnet und sind daher Bons im Werthe von 3 Thlr. für 2 Thlr. bei Hrn. Kaufm. **G. Friederici**, Schweidnitzerstraße 28, und bei den Herren **Friedländer u. Littauer**, Ring 18, zu haben. — Der Bonsverkauf wird am 29. September geschlossen.
☞ **Der Umtausch der Bons findet nur an den Tageskassen von Morgens 10 Uhr bis Mittags 3 Uhr statt.** ☜

Für das **vierte Quartal 1866** (October November und Dezember) können die **Pränumerationsscheine auf den Theaterzettel** gegen Erlegung von 10 Sgr. in den bekannten Commanditen in Empfang genommen werden.

Saison-Theater im Wintergarten.
Sonnabend, 29. Sept. Gastspiel des Komikers Hrn. **Baade**, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M. 1) **„Männertreue."** Lustspiel in 1 Akt. 2) **„Das war ich."** Lustspiel in 1 Akt von Hutt. 3) **„Der Wittwer."** Lustspiel in 1 Akt. 4) **„Aus Liebe zur Kunst."** Posse mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser.
Anfang des Concerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.
Montag, 1. October. **Benefiz-Vorstellung** für Hrn. Inspector **Max Wiedermann**, verbunden mit Theater-Vorstellung und Gartenfest.

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 29. September.
Haydn, Variationen p. Po. Fm.
Beethoven, Trio p. Po., Vl. u. Vlcllo. Es. (Op. 70 Nr. 2) [2671]
Haydn, Quatuor. B.

Vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt, bin ich wieder zu consultiren in meiner früheren Wohnung: **Große Feldgasse Nr. 11, Hochpart.**, für männliche Kranke Morgens von 7—8 Uhr, für weibliche Kranke Nachm. von 2—4 Uhr.
Dr. Scharm.

Oeffentl. Gottesdienst der freien ev. Kirche Deutschlands

Sonntag Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 5 Uhr. Altbüßerstr. 29. [3575]

Bekanntmachung.

Nach einer uns zugegangenen amtlichen Benachrichtigung ist das Gesetz vom 11. Mai 1851, betreffend die Kriegsleistungen und deren Vergütung, nunmehr außer Kraft getreten.

Die mit Rücksicht auf dasselbe publicirten Grundsätze vom 23. Juni d. J., betreffend die Regulirung der Einquartierungslast, werden deshalb hiermit aufgehoben und geht vom 1. October 1866 ab die Pflicht zur Gewährung des Naturalquartiers für Militärpersonen wieder allein auf die Grundstückbesitzer über. [1888]

Breslau, den 28. Sept. 1866. **Der Magistrat.**



Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Auf Grund des von der General-Versammlung vom 20. April l. J. gefaßten Beschlusses:

„Das Actien-Capital durch Ausgabe weiterer 9200 Actien à fl. 250 pr. Stück „um fl. 2,300,000 zu erhöhen und dem Verwaltungsrathe deren Emission mit „der Maßgabe zu überlassen, daß fl. 1,750,000 Nominalbetrag neuer Actien den „Actionären in einer Präclusivfrist vorzugsweise überlassen werden soll, und zwar „zu einem Course, welcher die Kosten der Emission, eine verhältnißmäßige Erhöhung „des Reserve- und Erneuerungsfonds, und die Dividende des laufenden Jahres, so- „weit sie 5% übersteigt, voraussichtlich ausreichend deckt",

hat der unterzeichnete Verwaltungsrath beschlossen, die Hinausgabe der oben erwähnten fl. 1,750,000 Nominalbetrag neuer Actien in der Präclusivfrist vom **24. September** bis inclusive zum **20. October l. J.** zum Course von **110%** zu bewerkstelligen.

Es wird demnach auf je 8 Actien Eine neue Actie ausgegeben, und werden die Herren Actionäre, welche von dem ihnen eingeräumten Vorzugsrechte Gebrauch machen wollen, hiermit eingeladen, ihre Actien bis spätestens 20. October l. J. bei einer der unten genannten Stellen zur Abstempelung einzureichen und die darauf entfallenden neuen Actien gegen Einzahlung von fl. 275 per Actie in Empfang zu nehmen.

Theilbeträge über 8 Actien können nicht berücksichtigt werden.

Die neuen Actien werden mit Dividende-Coupons pro 1866, aber ohne den Abschlagsdividendencoupon per 1. October 1866 ausgegeben. Beim Bezug vor dem 20. October werden den Einzahlern 5% Anticipationszinsen des einzuzahlenden Betrages vom Tage der Zahlung bis zum 20. October vergütet.

Die Anmeldung der alten Actien zur Abstempelung ist mit einem Nummerverzeichniß zu begleiten, wozu die Formulare bei den unten bezeichneten Stellen in Empfang genommen werden können. Sind bei einer dieser Stellen nicht so viele neue Actien vorräthig, als auf die Anmeldung entfallen, so wird gegen die Einzahlung ein Bezugschein ausgehändigt, gegen welchen die Actien nach Ablauf von 3 Tagen in Empfang genommen werden können.

Anmeldungen **nach** dem 20. October können in keiner Weise berücksichtigt werden.

Die mit Entgegennahme der Anmeldung und Einzahlung und mit Aushändigung der neuen Actien beauftragten Stellen sind:

1) unsere **Haupt-Kasse** in Mainz;
2) die **Bank für Handel und Industrie** in Darmstadt;
3) die **Filiale der Bank für Handel und Industrie** in Frankfurt a. M.;
4) der **A. Schaafhausen'sche Bankverein** in Köln;
5) die Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Co.** in Köln;
6) „ „ **Anhalt und Wagener** in Berlin;
7) „ „ **Julius Bleichröder u. Co.** in Berlin;
8) „ „ **Meyer u. Co.** in Leipzig;
9) „ „ **Köster, vom Rath u. Co.** in Mannheim und
10) „ „ **Pflaum u. Co.** in Stuttgart. [2512]

Mainz, den 20. September 1866.

Der Verwaltungsrath.

Ausstellung von Schafen.

Die fünfte schlesische Schafschau wird dem in Liegnitz am 7. März a. p. gefaßten Beschlusse gemäß künftiges Frühjahr in Breslau veranstaltet werden. Die Herren Schäfereibesitzer des In- und Auslandes benachrichtigen wir hiervon mit dem Bemerken, daß das Ausstellungs-Programm später veröffentlicht werden wird.

Breslau, den 24. September 1866. [2674]

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Abonnement-Einladung auf die „Deutsche Gerberzeitung".

Dieselbe erscheint jeden Sonntag und umfaßt die **Loh- und Weißgerberei, Leder-Lackir- und Saffian-Fabrikation, Kürschnerei, Handschuhmacherei, Sattlerei, Schuhmacherei** und **Lederbereitung**, sowie den gesammten **Häute, Fell- und Lederhandel.** — Die Inserate sind **gratis** für die Abonnenten. **Bestellungen** auf die deutsche „Gerber-Zeitung" nehmen sämmtliche Postanstalten des deutschen Postvereins an à 20 Sgr. preuß., gleich 1 Gulden österr. oder 1 Gulden 10 Kreuzer süddeutsche Währung.

Die Redaction unter dem Vorsitzenden F. A. Günther zu Berlin und einer Commission von Vorstandsmitgliedern des deutschen Gerbervereins bringt fortwährend Original-Artikel, sowie die genauesten lederindustriellen Markt- und Meßberichte der wichtigsten Plätze der Erde.

[2664] **Die Expedition der „Deutschen Gerberzeitung" zu Berlin.**

Casperke's Local, Matthiasstraße 81.

Einem geehrten Publikum empfehle ich von jetzt ab mein neu renovirtes Local zur Abhaltung von Bällen, Hochzeiten 2c.

[3562] **Ad. Baum, Restaurateur.**

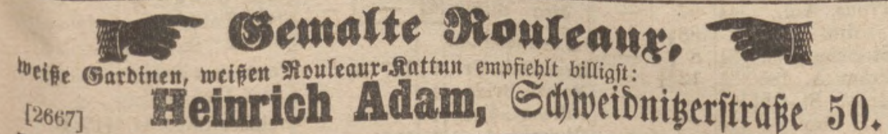
6500 Thlr. 6proc. verzinsliche

erste Hypothek, pupillarsicher, auf einem hiesigen Grundstücke haftend, ist al pari zu cediren. Näheres **Tauenzienstraße 72**, zweite Etage links, Früh 8–9, Mittags 1–3 Uhr. [3553]

Echt Baierisch Bier.

Von heute ab ist mein **Bier-Geschäft** wieder eröffnet, welches ich hierdurch ganz ergebenst anzeige. [3548]

Breslau, den 29. September 1866. **Conrad Kissling.**



weiße Gardinen, weißen Rouleaux-Kattun empfiehlt billigst:

[2667] **Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße 50.**

Bauhölzer, Bohlen, Bretter

div. Dimensionen sind vorräthig und werden nach Aufgabe geschnitten von der **Dominal-Brettmühle zu Brynnek, Bahnhof Tworog.** [2343]

Mein Benefiz betreffend!

Obwohl mir einige freundlich gesinnte, wohlwollende Herren und Damen ihre Mitwirkung bereitwillig zugesagt, so ist es mir doch nicht gelungen, etwas Ganzes herzustellen und muß ich sonach auf mein Theater-Benefiz verzichten und blos auf die Einnahme des Gartenfestes mich beschränken; ich hoffe, daß dasselbe mit seinen Arrangements mir die Zufriedenheit der geneigten Besucher erwerben wird, indem Herr Kapellmeister Winzer ein treffliches Concert geben, die Illumination sehr splendid, der Ballon schön beleuchtet steigen und die Geistererscheinung im Theater (freies Entrée) vorzüglich dargestellt werden wird.

Billets hierzu sind in den Kunsthandlungen bei den Herren **Jenke & Sarnighausen**, Junkernstraße, **Hainauer**, Schweidnitzerstr., **Lichtenberg**, Schweidnitzerstr. 8, und Kaufm. **Friederici**, Schweidnitzerstr. 28, von heute ab bis Montags 2 Uhr, für Herren und Damen à 2½ Sgr., Abends an der Kasse 5 Sgr., Kinder 1 Sgr., zu haben. [2681]

M. Wiedermann.

Bei unserem Abzug von Constadt nach Breslau sagen wir Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. [3558]

E. Löwy und Frau.

An den Onkel!

Den Geist hast gestern Du erprobt;
Schön! Indemnität! Du bist verlobt.

Prediger Dr. P. Neustadts

Pensions- u. hebräische Unterrichts-Anstalt, Reusche-Straße 38, 2 Tr.

Der neue Cursus beginnt am 3. Oct. Anmeldungen täglich von 9–11 u. 2–4 Uhr.

Montag, den 1. October d. J., Vormittag 9 Uhr, Aufnahme und Prüfung der angemeldeten Schüler im Schullocale.

Canth, den 27. September 1866.

[2665] **J. Aberle.**

In meinem [2675]

Clavier-Institut Nikolaistraße 7, 2. Etage

beginnt den 2. October ein neuer Cursus für Anfänger und Vorgeschrittene.

Emanuel Wienskowitz.

Bodmann's Institut

für **Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse Nr. 31,** beginnt den 1. October neue Curse für Anfänger und schon Unterrichtete.

J. Wiesners Brauerei.

(Nikolai-Straße Nr. 27, im goldenen Helm.)

Täglich Garten-Concert

ausgeführt von der „Helmkapelle" unter Leit. des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [1906]

„König-Wilhelm-Vereins-Lotterie" enthält: 1 Gewinn zu 15,000, 1 zu 5000, 1 zu 3000, 2 zu 1000, 8 zu 500, 12 zu 300, 16 zu 200, 200 zu 100, 40 zu 50, 200 zu 25, 400 zu 20, 2000 zu 10, 4000 zu 5 Thlr., zusammen 94,800 Thlr. Gewinne. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. gegen Einf. d. Betr. zu bez. durch **Schlesinger**, Ring 52, Breslau

Das

Liegnitzer Stadtblatt

(30. Jahrgang)

erscheint vom 2. October ab [146]

täglich,

ausser an den Tagen nach den Sonn- und Feiertagen.

Abonnements-Preis bei den königl. Post-Anstalten pro Quartal

nur 15 Sgr.

Die grosse Verbreitung des Liegnitzer Stadtblattes verbürgt geeigneten Anzeigen bedeutenden Erfolg. Insertionspreis die Petitzeile 1¼ Sgr.

Allen Denen, die uns während unseres Krankenlagers im Lazareth zu Brieg so vielfache Beweise ihrer Theilnahme gegeben, bei unserem Abgange von dort den herzlichsten Dank! [3566]

W. Z., Unteroff. 4. Cp. 19. Ldw.-Regts.
G. K., Gefr. 10. Cmp. 52. Inf.-Regts.

Nervöser Kopfschmerz [85]

(Migraine) wird durch das Mittel von Dr. v. d. Velde, Districtsarzt zu Rheinboellen bei Coblenz, binnen 10 Minuten sicher und vollständig beseitigt. Preis für 12 Portionen 1½ Thlr. Bestellungen franco.

Kalesse's Hôtel am Ringe

empfiehlt sich einer gütigen Beachtung. Tarnowitz.

Ich warne Jeden, meinem Sohne Moritz etwas zu leihen, da ich für Wiedererstattung nicht aufkommen kann.

Ober-Peilau I., Kreis Reichenbach, den 26. September 1866. [3534]

Gürtler, Lehrer.

Junge Damen,

welche in allen Arten feiner weiblicher Handarbeit, im Weißnähen, weißen und bunten Stickereien, Goldsticken, Stopfereien u. s. w. wieder Unterricht zu nehmen wünschen, wollen sich vom 1. October d. J. ab bei der Unterzeichneten von 11 bis 1 Uhr melden. [3578]

Friederike Sulzbach,

Nikolaistraße am untern Bär Nr. 1, 2 St.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden gesucht und der höchste Werth baar bezahlt bei **Gebr. Cassirer**, Riemerzeile 14.

Bekanntmachung. [2662]

Der auf der Besitzung Hypotheken-Nr. 114 Gogolin befindliche, von der verwittweten Frau Rittergutsbesitzer **A. Guradze, geb. Schlesinger**, an die Oberschlesische Eisenbahn abgetretene Kalkofen soll, wie er steht und liegt, öffentlich meistbietend zum Abbruch verkauft werden.

Versiegelte frankirte Offerten sind mit der Aufschrift:

„Offerte auf Abbruch des Kalkofens in Gogolin"

bis zum **8. October d. J.**, Vorm. 11 Uhr, an die unterzeichnete Betriebs-Inspection einzureichen, an welchem Tage dieselben in Gegenwart etwa erscheinender Submittenden eröffnet werden.

Die speciellen Verkaufs-Bedingungen liegen auf den Bahnhöfen Cosel, Gogolin und Oppeln zur Einsicht aus.

Breslau, den 25. September 1866.

Die königliche Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn.

[1828] **Bekanntmachung.**

Der verstorbene Böttchermeister **Robert Otto** hat in seinem am 8. September v. J. errichteten und am 16. October v. J. publicirten Testamente:

1) seine Ehefrau **Marie**, geb. **Tuschewsky**,
2) seine Tochter **Elise Otto**,

und zwar in der **Art zu Erben** ernannt, daß seine Ehefrau ein Viertheil und seine Tochter drei Viertheile des Nachlasses erhält, und seiner genannten Tochter, wenn diese vor vollendetem 20sten Lebensjahre stirbt, seine Brüder, namentlich:

a. den Schneidermeister **Johann Otto** in Loitz bei Stralsund,
b. den Tischlergesellen **Heinrich Otto**,
c. den Tischlergesellen **August Otto** hier, und
d. den Drechslergesellen **Rudolph Otto** in Wrietzen a. O.,

in der Weise substituirt, daß an diese das Vermögen zu gleichen Theilen fällt, und endlich ferner bestimmt, daß seine Kleider nach dem Ermessen seiner Ehefrau an seine ad a. bis d. vorgenannten Brüder vertheilt werden sollen.

Diese letztwillige Anordnung wird wegen des seinem Aufenthalte nach unbekannten Tischlergesellen **Heinrich Otto** hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Breslau, den 14. September 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung II. für Testaments- und Nachlaß-Sachen.

Bekanntmachung. [1885]

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Fargau** zu Breslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 4. October 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar, Stadtgerichts-Rath Schmid, im Berathungszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 22. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Commissar des Konkurses: Schmid.

[1886] **Bekanntmachung.**

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Pianoforte-Fabrikanten **Julius Mager zu Breslau** der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 4. October 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Rath Schmid, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden. [1787]

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 22. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Schmid.

[1881] **Bekanntmachung.**

In unser Handels-Register ist heute eingetragen worden und zwar:

1) in das Gesellschafts-Register bei Nr. 4 die durch den Tod des Kaufmanns **Tobias Wilhelm Kramer** hier erfolgte Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft **T. W. Kramer** hierselbst,
2) in das Firmen-Register Nr. 1879 die Firma **T. W. Kramer** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Heinrich Ferdinand Kramer** hier, ferner bei dieser Nr. das durch den Eintritt des Kaufmanns **Gustav Otto Kramer** in das Handels-Geschäft des Kaufmanns **Carl Heinrich Ferdinand Kramer** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma **T. W. Kramer**,
3) in das Gesellschafts-Register Nr. 479 die von den Kaufleuten **Carl Heinrich Ferdinand Kramer** und **Gustav Otto Kramer**, beide hier, am 1. September 1866 hier unter der Firma **T. W. Kramer** errichtete offene Handels-Gesellschaft.

Breslau, den 21. September 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1882] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 13 das Erlöschen der dem Kaufmann **Gustav Otto Kramer** hier von der Nr. 4 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handels-Gesellschaft **T. W. Kramer** hier ertheilten **Procura** heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. September 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Commissionairs und Agenten **Abraham Löwy Jaskulski** wird der Prüfungstermin nicht am 30. September d. J., sondern **am 1. October d. J.**, Vormittags 11 Uhr, abgehalten werden.

Breslau, den 25. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Commissar des Concurses:

Engländer. [1887]

[1879] **Bekanntmachung.**

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns und Getreidehändlers **Johann Carl Wilhelm Löhnert** zu Royn, der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 2. October d. J., Vorm. 9½ Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer-Locale in hiesiger Johannisstraße, vor dem unterzeichneten Kommissar,

anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt. Liegnitz, den 21. September 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses: Contenius.

Bekanntmachung. [1883]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Fiedler** zu Beuthen OS. ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord neuer Termin

auf den 20. October d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypthekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Beuthen OS., den 24. September 1866.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Schober.

Offene Bürgermeisterstelle.

Die erledigte Bürgermeisterstelle hiesiger Stadt soll wieder besetzt werden. Die Bewerbungsgesuche sind spätestens bis zum 15. November d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn A. Maager hier einzureichen. Das etatsmäßige Gehalt der Stelle beträgt 1200 Thlr.; die Stadtverordneten-Versammlung hat sich jedoch vorbehalten, das Gehalt im Fall einer ausgezeichneten Qualification des Gewählten auf 1400 Thlr. zu erhöhen.

Colberg, den 21. Sept. 1866. [2663]

Der Magistrat.

Offene Lehrer-Stelle.

Die Stelle eines Elementar-Lehrers an der hiesigen evangelischen Stadtschule soll sofort besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum **10. October d. J.** bei uns melden.

Gehalt vorläufig 240 Thaler. [1884]

Ohlau, den 27. September 1866.

Der Magistrat.

Der Posten eines **Polizei-Sergeanten** mit einem monatlichen Gehalte von 15 Thlrn. und freier Wohnung oder angemessener Entschädigung ist durch einen rüstigen Civil-Versorgungs-Berechtigten möglichst bald zu besetzen. Persönliche Vorstellung ist erforderlich.

Namslau, den 27. September 1866.

[1880] **Der Magistrat.**

Auctionen.

Am 1. October d. J., von **Vorm. 8 Uhr** ab sollen **Schmiedebrücke 13**, in der Sachs und Weißenberg'schen Konk.-Sache die Bestände an diversen Tüchern, wollenen und anderen Kleiderstoffen, fertigen Damenkleidern, als Jacken, Mäntel, Bournusse 2c.;

am 2. October d. J., Vorm. 8 Uhr, Kleine Groschengasse Nr. 9, in der Tischler Kaertzel'schen Vorm.-S. Betten, Kleider, Meubel, Hausrath, 5 Hobelbänke, 80 Schraubzwingen und das übrige Werkzeug;

an demselben Tage, Mittags 12 Uhr, Nikolaistraße Nr. 12, in der Schirokauerschen Konk.-Sache, die Laden-Einrichtung;

an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, Heilige Geiststraße 1, in der Briefträger Höhne'schen Vormundschafts-Sache, Wäsche, Betten, männl. und weibl. Kleidungsstücke, Meubel und Hausgeräthe [2678]

versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissar.

Offener Bürgermeister-Posten.

Am ersten August d. J. ist die Stelle des Bürgermeisters hiesiger Kreisstadt vacant geworden. Wir fordern hierdurch zur Bewerbung um das neu zu besetzende Amt des Bürgermeisters auf.

Die Stadt Beuthen OS. mit den dazu gehörigen Ortschaften zählt circa 12,000 Einwohner. Ihr steht, als Mittelpunkt einer großartigen Industrie, zumal die Errichtung eines Gymnasiums, zweier Bahnhöfe, einer umfangreichen mit mehrfachen Badeanstalten verbundenen Wasserleitung in Angriff genommen ist und die Gründung von Colonien im städtischen Schwarzwald bei den daselbst befindlichen Hüttenetablissements beabsichtigt wird, eine große Zukunft bevor. Die bedeutenden Vermögensobjecte der Stadtgemeinde bieten ein weites und ergiebiges Feld zur Beförderung des Wohlstandes der Commune. Unter diesen Verhältnissen kann dem Amte des Bürgermeisters mit Erfolg nur ein Mann vorstehen, welcher, bei productivem Talente, wissenschaftliche Bildung und gereifte Erfahrung besitzt. Es ist wünschenswerth, daß derselbe der polnischen Sprache mächtig sei.

Mit diesem Amte ist ein fixirter Gehalt von jährlich 1200 Thlr. nebst 300 Thlr. nicht pensionsfähigen Repräsentationsgeldern, also jährlich 1500 Thlr. verbunden.

Die Wahl wird Ende October d. J. stattfinden und sind die Bewerbungen bei dem Stadtverordneten-Vorsteher anzubringen.

Beuthen OS., im Sept. 1866. [1800]

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Gutmann.

Petroleum,

echt pensylv., beste, reinste Qualität, von Bremen bezogen in Barels, empfiehlt billigst, auch pfundweise: [2527]

Handlg. Eduard Gross,

am Neumarkt Nr. 42.

Die

Gartenlaube wieder frei in Preußen!

Indem wir unsern vielen Lesern und Freunden in Preußen diese freudige Nachricht mittheilen, ersuchen wir sie, ihre Bestellung auf unsere Zeitschrift sofort durch die nächste Buchhandlung aufgeben zu wollen.

Die **Gartenlaube** kommt nach Preußen wieder mit ihren alten Tendenzen für gute Unterhaltung, für bildende und kräftigende Belehrung, für Humanität und nationales Streben, sie kommt mit ihren alten treu gebliebenen, tüchtigen Mitarbeitern und Künstlern, mit ihren stets vortrefflichen Beiträgen aus aller Herren Ländern, aus den Kreisen des Volkes und der Familie — der alte, überall willkommene Liebling des Hauses. Wir klopfen an und wir hoffen — es wird uns wieder aufgethan. [2668]

Leipzig, 26. September 1866. **Die Verlagshandlung.**

Abonnementspreis vierteljährlich 15 Sgr. **Ernst Keil.**

Zur Annahme von Abonnement auf die Ausgabe in wöchentlich erscheinenden Nummern, wie in Monatslieferungen empfiehlt sich unter Zusicherung prompter Besorgung.

F. E. C. Leuckart, Buch- und Musikalienhandlung

in **Breslau**, Kupferschmiedestr. Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27; in **Glatz** Schwedeldorferstraße und **Gleiwitz** am Ringe Nr. 23.

Die

Gartenlaube wieder frei in Preußen!

Indem wir unsern vielen Lesern und Freunden in Preußen diese freudige Nachricht mittheilen, ersuchen wir sie, ihre Bestellung auf unsere Zeitschrift sofort aufgeben zu wollen.

Die **Gartenlaube** kommt nach Preußen wieder mit ihren alten Tendenzen für gute Unterhaltung, für bildende und kräftigende Belehrung, für Humanität und nationales Streben, sie kommt mit ihren alten treu gebliebenen, tüchtigen Mitarbeitern und Künstlern, mit ihren stets vortrefflichen Beiträgen aus aller Herren Ländern, aus den Kreisen des Volkes und der Familie, — der alte, überall willkommene Liebling des Hauses. Wir klopfen an und wir hoffen — es wird uns wieder aufgethan.

Leipzig, 26. September 1866. **Die Verlagshandlung.**

Abonnementspreis vierteljährlich 15 Sgr. **Ernst Keil.**

In **Breslau** abonnirt man darauf bei

Kohn & Hancke, Buch- u. Kunsthandlung, Junkernstraße Nr. 13, goldene Gans. [2669]

Die

Gartenlaube wieder frei in Preußen!

Indem wir unsern vielen Lesern und Freunden in Preußen diese freudige Nachricht mittheilen, ersuchen wir sie, ihre Bestellung auf unsere Zeitschrift sofort durch die nächste Buchhandlung oder Postanstalt aufgeben zu wollen.

Die **Gartenlaube** kommt nach Preußen wieder mit ihren alten Tendenzen für gute Unterhaltung, für bildende und kräftigende Belehrung, für Humanität und nationales Streben, sie kommt mit ihren alten treu gebliebenen, tüchtigen Mitarbeitern und Künstlern, mit ihren stets vortrefflichen Beiträgen aus aller Herren Ländern, aus den Kreisen des Volkes und der Familie — der alte, überall willkommene Liebling des Hauses. Wir klopfen an und wir hoffen — es wird uns wieder aufgethan.

Leipzig, 26. September 1866. **Die Verlagshandlung.**

Abonnementspreis vierteljährlich 15 Sgr. **Ernst Keil.**

In **Breslau** nehmen Bestellungen an, liefern auch ältere Jahrgänge und Hefte nach:

Maruschke & Berendt, Buchhandlung, Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten. [2670]

Die

Gartenlaube wieder frei in Preußen!

Indem wir unsern vielen Lesern und Freunden in Preußen diese freudige Nachricht mittheilen, ersuchen wir sie, ihre Bestellung auf unsere Zeitschrift sofort durch die nächste Buchhandlung oder Postanstalt aufgeben zu wollen.

Die **Gartenlaube** kommt nach Preußen wieder mit ihren alten Tendenzen für gute Unterhaltung, für bildende und kräftigende Belehrung, für Humanität und nationales Streben, sie kommt mit ihren alten treu gebliebenen, tüchtigen Mitarbeitern und Künstlern, mit ihren stets vortrefflichen Beiträgen aus aller Herren Ländern, aus den Kreisen des Volks und der Familie — der alte, überall willkommene Liebling des Hauses. Wir klopfen an und wir hoffen — es wird uns wieder aufgethan. [2676]

Leipzig, 26. September 1866. **Abonnementspreis vierteljährlich 15 Sgr.** **Die Verlagshandlung.**

A Fiedler's Buchhandlung, Schweidnitzerstr. 53. **Ernst Keil.**

Die

Gartenlaube wieder frei in Preußen!

Indem wir unsern vielen Lesern und Freunden in Preußen diese freudige Nachricht mittheilen, ersuchen wir sie, ihre Bestellung auf unsere Zeitschrift sofort durch die nächste Buchhandlung oder Postanstalt aufgeben zu wollen.

Die **Gartenlaube** kommt nach Preußen wieder mit ihren alten Tendenzen für gute Unterhaltung, für bildende und kräftigende Belehrung, für Humanität und nationales Streben, sie kommt mit ihren alten treu gebliebenen, tüchtigen Mitarbeitern und Künstlern, mit ihren stets vortrefflichen Beiträgen aus aller Herren Ländern, aus den Kreisen des Volkes und der Familie — der alte, überall willkommene Liebling des Hauses. Wir klopfen an und wir hoffen — es wird uns wieder aufgethan.

Leipzig, 26. September 1866. **Die Verlagshandlung.**

Abonnementspreis vierteljährlich 15 Sgr. **Ernst Keil.**

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buch- und Kunsthandlung

von **Trewendt & Granier** in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank. [2677]

Giesmannsdorfer Preßhefe,

anerkannt bestes triebfähigstes Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt: [2505]

Die Fabrik-Niederlage, Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Capitalien von 5000—20,000 Thlrn. werden kostenfrei pupillarisch sicher, à 5—6 Procent, auf Güter in Ostpreußen hypothekarisch untergebracht. Selbstdarleiher erhalten nähere Auskunft vom Rechts-Anwalt Schultz in Memel. [190]

---

6 Sgr. 1 Dutzend Schreibhefte, das Stück 4 Bogen gutes Kanzlei enth., in allen Liniaturen. [2651]

Joseph Schönfeld,
Albrechtsstr. 10.

Eine herrschaftl. Besitzung,

durabel gebaut und comfortabel eingerichtet, mit gewölbten Stallungen und Wagenremise, großem Blumen-, Obst- und Gemüsegarten, ist, nebst eleganter Equipage, für den billigen aber festen Preis von 3600 Thlr. zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere unter H. K. poste restante Faulbrück bei Reichenbach.

Sauerkraut, Saure Gurken, Pfeffergurken, Senfgurken, Preiselbeeren

empfehlen in vorzüglichster Waare [2666]

Gebrüder Heck,
Ohlauer-Straße 34.

Aus freier Hand sind Reit- und Wagenpferde, sowie Wagen und Geschirre baldigst zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Portier im General-Commando-Gebäude zu Breslau.

[3516] v. Mutius, Major.

Packkisten und Koffer

liefert am billigsten J. Conrads Fabrik, Sterngasse 12, in Breslau. [3500]

Gut gerösteten Stengelflachs

kauft und zahlt die möglichst höchsten Preise, **Klenner** und **Puschmann** in **Görtelsdorf**, bei Schömberg in Schlesien. [79]

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur allein zu haben bei [3164]

F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Für Brauer u. Kretschmer.

Alle Sorten Biergefäße, von 1 Tonne abwärts, sind wegen Räumung des Locals zu verkaufen Margarethen-Gasse 3. [3573]

Gasöl- und Gasöl-Spar-Lämpchen

von **Glas** à 2½ Sgr., von **Blech** höchst praktische Leuchter à 7½ Sgr., Brenn-Consum pro Stunde ⅛ Pfennig. Als reinlichste Nachtlämpchen zu stellen auf ¼ Pf., empfiehlt das Fabrik-Lager:

Hdlg. Eduard Gross,
[2529] am Neumarkt 42.

Ein wenig gebrauchter Destillir-Apparat neuester Construction, mit 376 Qrt. Blasen-Inhalt und 2 Becken nebst Kohlen-Cylinder ist billig zu verkaufen bei [103]

Förster u. Grempler
in Grünberg i. Schl.

---

400 fette Hammel

verkauft das Dominium Ober-Peilau I., unmittelbar am Bahnhofe Gnadenfrei. [2152]

Wollene

Naturell-Pferde-Decken,

à 1⅚ u. 1¾ Thlr. empfing in Commission u. offerirt **A. L. Strempel**, Elisabetstraße 11.

Peru-Guano

vom Depot der peruanischen Regierung empfingen neue Zusendungen [2673]

Mann u. Co.,
Junkernstraße 4.

Gas-Aether

empfiehlt billigst centner- u. pfundweise in Glasballons und Blechflaschen in diversen Grössen: [2528]

Fabrik-Lager:

Handlg. Eduard Gross,
am Neumarkt Nr. 42.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[36] **S. Kassel**, Oppeln.

Ein junges Mädchen findet sofort bei einer achtb. jüd. Familie gegen mäß. Honorar gute Pension. Näheres Büttnerstraße Nr. 3, zwei Treppen. [3549]

Ich wünsche für mein Putzgeschäft eine gewandte Putzmacherin, welche die Stelle einer Directrice vollständig ausfüllt, sofort dauernd zu engagiren.

Offerten mit Antrittsbedingungen erbitte ich franco.

Oppeln, den 26. Sept. 1866.
[176] **M. Cohn's Wittwe.**

Ein **Commis**, der das Colonial-Waarengeschäft, Delicatessen, Producten 2c. gründlich versteht, bereits Geschäfte fast selbstständig geführt hat (in Folge Mobilmachung eingezogen worden ist) und gute Empfehlungen besitzt, sucht unter A. Z. poste rest. Raudten franco anderweitig Condition. [184]

Ein junger Kaufmann,

28 Jahr alt, unverheirathet, der zuletzt 4 Jahre in einer Dampfmehlmühle als Buchhalter fungirte, diese Stelle aber wegen Einziehung zum Militär aufgeben mußte, sucht nach beendetem Feldzuge unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Verwalter, Buchhalter, Aufsichtsbeamter oder dergl. Die besten Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gefällige Offerten werden unter Chiffre E. E. Neumarkt in Schles. fr. erbeten. [2680]

Ein in verschiedenen Fabriken thätig gewesener, mit guten Zeugnissen versehener **Buchhalter** sucht als solcher oder als Fabrik-Inspector eine Stellung. Hierauf gefälligst Reflectirende erfahren das Nähere beim Fabrik-Inspector **Langer**, Klosterstraße Nr. 68 in Breslau. [3561]

Ein gewandter praktischer Kunstmüller, 28 Jahre alt, der schon durch viele Jahre in großen Etablissements als Unter-Müller gearbeitet, sucht sich seine Stelle zu verbessern. Gefällige Adressen unter Chiffre A. H. Hirschberg Nr. 115. [3560]

Ein mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann sucht in einer tüchtigen Brotbäckerei gute, dauernde Arbeit. Derselbe ist mit jeder Construction der Backöfen vertraut. Gefällige Adressen unter Chiffre E. U. Hirschberg Nr. 115. [3559]

Ein Lehrling

mit genügenden Schulkenntnissen findet in meiner Leinen- und Wäsche-Handlung bald oder zu Michaeli ein Unterkommen.

Reflectanten von Auswärts können franco ihre Adressen einsenden. [3410]

M. Wolff,
Albrechtsstraße 57

Durch einen Todesfall ist in meinem Hause, Warmbrunn, Hermsdorfer-Straße im Belvedere, eine herrschaftliche Wohnung, Bel-Etage, bestehend aus 6 Stuben, Mädchen-Cabinet, Küche, Speisegewölbe, Keller, Holzstall und Bodenkammer, sofort oder später zu vermiethen. Auf Verlangen kann das Quartier vergrößert oder getheilt werden, auch kann ein Pferdestall mit gegeben werden. [183]

Wilhelmine Wendler.

Büttnerstraße Nr. 3

sind 2 Comptoire und 4 Remisen im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Näheres daselbst im 2ten Stock.

Bald zu beziehen

eine Wohnung von 2 Stuben Nikolaistraßen- und Neue Weltgassen-Ecke Nr. 40 für einen einzelnen Herrn. Näheres daselbst. [3564]

Reuschestraße 67 ist der 2. Stock zu vermiethen und bald oder Neujahr zu beziehen. Näheres im Wurstgeschäft. [3572]

Die **erste Etage** Blücherplatz 14 ist zum 1. April 1867 zu vermiethen. [3556]

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe,
Oesterr. Zoll- und Post-Deklarationen,
Miethsquittungsbücher,
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher,
Schiedsmanns-Protokollbücher, Vorladungen und Atteste. [108]
Prozeß-Vollmachten.

Matthiasstraße 82 ist eine Wohnung in der zweiten Etage für den Preis von 85 Thlrn. zu vermiethen, bald oder Weihnachten zu beziehen. Desgleichen eine in der 3. Etage für den Preis von 45 Thalern Weihnachten zu beziehen. [3563]

Ein **Verkaufslocal** ist zu verm. Näheres Klosterstr. 1c., erste Etage rechts. [3551]

Wallstraße 1a, an der Promenade, ist in der zweiten Etage eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör auf Neujahr oder Ostern zu vermiethen. — Gartenbesuch frei. [3571]

Hummerei Nr. 26, im Neubau, mit Wasserleitung und Ausguß, ist der 2. Stock von 5 Stuben, Küche, Entree und Zubehör, Parterre 4 Stuben, Küche und Zubehör, bald od. Neujahr zu beziehen. [3555]

Zu vermiethen pr. 1. Januar 1867 **Büttnerstr. 30** die 1. Etage, event. zu Wohnung mit Comptoir. [354]

Ein **Gewölbe** ist billig zu vermiethen. Näheres Reuschestraße Nr. 55, bei Kaufmann **Weiß.** [3427]

Zu vermiethen Klosterstraße Nr. 16, goldener Zepter: [2615]

a) eine Parterre-Wohnung, vorn heraus, welche sich auch zur Anlegung eines Gewölbes eignet,
b) eine Parterre-Wohnung im Hofe,
c) ein Pferdestall zu 3 Pferden, große Wagenremise und Boden. Letztere Localitäten sofort zu vermiethen.

Näheres bei dem Besitzer Kaufmann **Wilh. Doma**, Zwingerstraße Nr. 5.

Ohlauerstraße Nr. 14

ist die Hälfte der ersten Etage, bestehend aus 4 Zimmern und Entree (als Geschäftslocal zu empfehlen) bald zu vermiethen. [3481]

Lotterie-Loose (Original) und Antheile versendet z. Kostenpreise
[3431] **Labandter**, Berlin, N.-Roßstr. 11.

Lott.-Loose 4. Cl. im Orig. auch ⅛ 2c. vers. sehr bill. **M. Schereck, Berlin**, N. Schönhauserstr. 15. [2585]

Lotterie-Antheile

z. bevorst. Hauptzieh. d. 4. Cl. sind g. Eins. d. Betr. z. beziehen u. zwar: ⅛ à 8, 1/16 à 4, 1/32 à 2, 1/64 à 1 Thlr. [2405]

Schlesinger, Breslau, Ring 4, 1 Tr.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 28 Septbr. 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare	
Weizen, w. alt.	88—92	84	78—82	Sgr.
dito dito neuer	85—89	83	76—79	„
dito gelber alt.	85—89	83	78—80	„
dito dito neuer	84—87	84	76—79	„
Roggen, alter	59—60	58	—	„
Roggen, neuer	57—58	56	—	„
Gerste	48—49	47	46	„
Hafer, alter	29	28	26	„
Hafer, neuer	26—27	25	24	„
Erbsen	63—65	59	54—57	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	208	200	180
Rübsen, Winterfr.	188	178	170
Dotter	152	142	136

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles, 14¾ B. 14½ G.

27. u. 28. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''79	334'''05	333'''76
Luftwärme	+ 14,6	+ 9,4	+ 20,0
Thaupunkt	+ 8,5	+ 7,5	+ 6,2
Dunstsättigung	61 pCt.	85 pCt.	33 pCt
Wind	SO 1	SO 1	SO 2
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 28. Septbr. 1866. Amtliche Notirungen

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143¾ B.
dito	2M	142 G.
Hamburg	kS	151⅛ b. G.
dito	2M	150½ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 20¾ G.
Paris	2M	80 G.
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	111	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	76¾	76¼
Oester. Bankn.	79⅝	78⅛

Inländ. Fonds.	Zf		
Preus. A. 1859	5	103¼	—
Freiw. St. A.	4½	97	—
Preus. Anl.	4½	97	—
dito	4	88½	—
St.-Schuldsch.	3½	83¾	—
Präm.-A. 1855	3½	123¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	88 11/12	8[illegible] 5/12

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87⅞	—
dito Litt. A.	4	95⅝	95⅛
dito Rust.	4	95½	—
dito Litt. C.	4	95½	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	96 7/12	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92 7/12	92 1/12
Posen. dito	4	89⅝	
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89⅝	—
dito	4½	93¼	92¾
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89⅝	—
dito E.	3½	—	78
diso F.	4½	93¾	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	137 B.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	166¾ bz. G.	
dito B.	3½	—	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	51¼ bz.
Opp.-Tarnow.	4	—
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	74⅞,¾,⅝ bz.
Poln. Pfndbr.	4	60⅝ G.
Krak.-Obschl.	4	
Oest. Nat.-A.	5	53¼ bz.
Oester. L. v. 60	5	63¼ bz.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A	5	—
Ital. Anleihe	5	56 bz. G.
Ausländ. Eisenb	5	
Wrsch.-Wien.	4	57¼ bz.
Fr.-W. Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	32½, ¾ bz.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	112 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	59½ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich in Breslau.